

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

No. 12.

Dienstag den 17. Januar.

1893.

*** Aus den Commissionen des Reichstags.

Auch die Freitagssitzung der Militärcommission, in der die Abgg. Richter, Summ, Vebe und v. Friesen zu Wort kamen, hat einen Ausweg aus dem Dilemma, in dem sich Regierung und Reichstag gegenübersehen, nicht in Sicht gebracht. Die Mitglieder des Centrums und der Nationalliberalen werden erst Montag in die Discussion eingreifen. Nach einer eingehenden Kritik des neulichen Vortrags des Reichsanwalters kam Abg. Richter zu dem Ergebnis, daß die Lage der auswärtigen Beziehungen Deutschlands heute nicht ungünstiger sei, als in 1890. Im Rahmen der gegenwärtigen Friedensverhältnisse sei bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit und Aufrechterhaltung der Ersatzreserve in ihrer jetzigen Gestalt eine Verstärkung der Aushebung um etwa zwei Drittel der in der Regierungsvorlage geforderten, also um 40 000 Mann (22 000 + 18 000) möglich. Wollte die Regierung an dem Standpunkt, den sie einmal eingenommen habe, unter allen Umständen festhalten, so laufe das auf einen Kampf des Militärabsolutismus gegen den Parlamentarismus hinaus. Der Reichsanwalt blieb auch hierauf die Antwort schuldig, wenn man diese nicht in der Redewendung sehen will, daß die Regierung in der Ueberzeugung nicht nur von der militärischen, sondern auch politischen Notwendigkeit der Vorlage dieselbe verteidige, so lange als möglich. Im übrigen gab er zu, daß die politischen Verhältnisse in der That nicht ungünstiger seien, als 1890; es komme aber darauf an, für den Kriegsfall eine wirksame Distanz zu sichern. Die weiteren Ausführungen über diplomatische Verhältnisse mit Rücksicht auf Frankreich entziehen sich der Mittheilung. Von Interesse war die Mittheilung Caprioli's, nicht nur Graf Nolke, sondern auch der damalige Kriegsminister (Bronsart v. Schellendorf) seien Gegner des Vorstoßes gewesen, weil der Saug desselben der Landarmee zur Last falle. Abg. v. Summ steht natürlich noch viel schwächer, als der Reichsanwalt selbst in die Zukunft. Auch die Braunkohle könne dem Nationalwohlstand nicht schädigen, die Braunkohle- und Borsensteuer noch viel weniger. Auf alle Fälle bliebe ja noch das Tabakmonopol! Abg. Vebe hält die russische Gefahr für drohender, als je. Dieser sei nur eine die ganze Nation umfassende Volksbewaffnung gewachsen. Der Reichsanwalt bekämpft den Gedanken einer Volkswehr; ein Krieg mit dieser sei der theurer. Nebenbei konstatiert er, daß die Verdy'schen Pläne, mit denen Vebe die Vorlage identifiziert hatte, begraben seien; das Zugeständnis der zweijährigen Dienstzeit habe die Rückkehr zu den Verdy'schen Plänen, die auf der dreijährigen Dienstzeit beruhen, unmöglich gemacht. Nachdem Abg. v. Friesen sich als der „einzige Kavalierist“ in der Commission präsentiert und die Bewilligung der ganzen Vorlage befürwortet, wird die Debatte vertagt.

In der Sonnabendssitzung der Budgetcommission nahm Director Kayser die Erörterungen über die Damaralandoconzeption mit einer längeren Auseinandersetzung wieder auf, in der er die günstige Seite der Conzeption ausführlich schilderte. Die Inhaber derselben hätten bereits über 1 Mill. Mark in das Unternehmen hingesteckt. Die Gesellschaft sei verpflichtet, ausschließlich deutsche Antheiler in bestimmten Oubieten aufzunehmen und diese zehn Jahre lang für sie zu reserviren. Bei Eisenbahnbauten müsse deutsches Material bevorzugt werden. Daß man der Gesellschaft das Land gegeben habe, liege in der Natur der Sache. Jeder Landbesitzer gebe gern das Land umsonst her, sobald eine Bahn durch dasselbe gebaut wird. Auf der andern Seite sei Bergwerksbau ohne Eisenbahnbau nicht möglich; derselbe könne also nur von großen Gesellschaften betrieben werden. Bueren zur Ansehung seien leicht zu haben; aber nachdem sie das Land abgeweidet, ziehen sie wieder davon. Mit der Besteuerung der

Viehherden könne man erst beginnen, wenn wir den Einwohnern mit einer Schutztruppe entgegenreten können, was zur Zeit ausgeschlossen. Abg. Scipio giebt zu, daß, wenn die englische Gesellschaft — deren Direction übrigens nach der Angabe Kayser's aus 6 Engländern und 6 Deutschen bestehen soll — sich entgegenkommend gegen die Deutschen zeige, Alles gut gehen könne. Abg. Hammacher versucht im Einzelnen die Schädigung deutscher Interessen durch die Conzeption nachzuweisen. Staatssecretär v. Marschall hält Einzelheiten nicht für diskutabel. Da deutsche Interesse besteht darin, daß die südwestafrikanische Colonie ruhig und sicher entwickelt wird, Deutsches Kapital war nicht zu haben, der Reichstag würde zu Eisenbahnen oder Bergwerken nichts bewilligen haben, also müßte man Ausländer, die sich darbieten, heranziehen. Die Bestürzung, daß der Eisenbahnbau sich an die Ballfishday anschließen werde, sei unbegründet. Wenn sich nördlich von dieser ein guter Hafen finde, muß die Bahn dort gebaut werden. Anknüpfend an einen Artikel der „National-Zeitung“ erklärt der Staatssecretär, der lapländische Finanzminister Sivewright habe gelegentlich seiner Anwesenheit in Berlin in seiner Besprechung mit amtlichen Personen kein Wort über die Abtretung des südwestafrikanischen Gebiets gesprochen (wie die „Kreuzzeitung“ berichtet hatte). Im Gegensatz zu dem national-liberalen Mitgliede trat der Abg. Friesen (Centrum) für die Conzeption ein, ohne welche die Fortführung der Colonialpolitik unmöglich sein würde. Auf seine Frage betreffs Henric Witbooy heißt Geh. Rath Kayser mit, die Regierung habe versucht, mit demselben in ein gutes Einvernehmen zu kommen. Viel sei nicht erreicht, besonders deshalb, weil Henric Witbooy im Krieg mit den Hereros lebte. Weiter könne man nur durch Verstärkung der Ansehung kommen. Von 50 Mann der Schutztruppe, deren Dienstzeit abgelaufen, hätten sich 31 bereit erklärt, im Lande zu bleiben. Nachdem Abg. Singer (Soz.) konstatiert, daß die Einwendungen der Abgg. Hammacher und Scipio nicht beseitigt worden seien und die Sache so hingestellt hätten, als ob die Reichsregierung durch die Engländer überlistet worden, wird der Etat für Südwestafrika, der mit einer Mindesterforderung von 25 000 Mk. abschließt, bewilligt. Die Verathung geht abwärts über zu dem Plan über die Bewirtschaftung des Fonds für das ostafrikanische Schutzgebiet, der einen Reichsausfluß von 2 1/2 Mill. Mk. erfordert. Abg. Dechelhäuser bezeichnet als Erfolg der deutsch-afrikanischen Gesellschaft, daß die unmittelbaren Verwaltungskosten gedeckt würden. Im übrigen sei die Geschäftslage schlecht; die Concurrenz im Innern groß; die Karte schlecht. Die Plantagen seien in besserer Entwicklung, die Eisenbahn nach Nambara sei auf eigene Kosten in Angriff genommen. Es sei noch ein Kapital von 3 1/2 Mill. Mk. vorhanden; 75 % könnten noch eingefordert werden. Dechelhäuser ist entrüstet darüber, daß in der Denkschrift zum Etat der Colonialrat und die in demselben gestellten, freilich abgelehnten Anträge gar nicht erwähnt seien. Ein militärischer Stützpunkt ersten Ranges sei in Labora notwendig; dazu seien allerdings 3—4 Compagnien Schutztruppen erforderlich. Das sei die beste Sicherung des Friedens. Außerdem sei eine Verstärkung der Schutztruppe notwendig zum Schutze der Karawanenstraßen nach Bagamoyo sowie zur Verwendung gegen feindliche Körperschaften, wie die Masiti's u. s. w. Ferner fehlt es ganz an der Vorbereitung zur wirtschaftlichen Erschließung des Gebiets. Hier müsse energisch vorgegangen werden. Den ersten Handelsplatz — jetzt Sansibar — nach der Küste zu verlegen, sei sehr schwer und erfordere viel Zeit, sei auch nur in gewissem Umfange möglich. Nicht Dar-es-Salaam, sondern Bagamoyo müsse Mittelpunkt der Verwaltung sein. Weiterhin entwirft Abg. Dechelhäuser ein umfassendes Programm für die Entwicklung Ostafrika's, in dem der genügende Schutz für alle Unternehmungen die Hauptrolle spielt. Director Kayser sieht sich veranlaßt, den

Colonialfanatikern der Ostafrikanischen Gesellschaft einen kalten Wasserstrahl zu appliciren. Man verlange zu viel, die ganze Entwicklung könne nur eine langsame sein; das ganze Personal müsse erst eingeschult werden, was sehr schwer. Eine härtere militärische Entwicklung sei sehr bedenklich; jede kriegerische Entwicklung müsse vermieden werden. Europäer gewöhnen sich sehr langsam und oft gar nicht an das Klima. Eine europäische Truppe würde kaum brauchbar sein. Von den Schwarzen seien nur die Sudanesen zu verwenden. Eine Vermehrung der Schutztruppe um drei bis vierhundert Mann sei zur Zeit nicht ausführbar, weil irgend brauchbares Material fehle. Auch an sich sei eine solche Vermehrung sehr bedenklich. Die Frage sei, ob man vorziehe, einen Punkt stärker zu machen oder die Kräfte auf eine Anzahl Punkte zu verteilen; darüber sei ein Urtheil nur an Ort und Stelle nach reiflicher Ueberlegung möglich. Viel wichtiger sei der Bau von Eisenbahnen. Darauf wurde der Verwendungsplan angenommen.

Politische Uebersicht.

Der Panama-Skandal ist durch die Anschuldigungen gegen das französische Staatsoberhaupt selbst wieder in eine neue Phase getreten, welche noch mehr als die bisherigen Enthüllungen zu beunruhigen geeignet sind. Die Angriffe sind zum Theil auf den jetzt nachbrütenden Freycinet, zum Theil aber auch auf Brisson, den Vorsitzenden der parlamentarischen Untersuchungscommission zurückzuführen, den die Zurückdrängung dieser Commission zu eropen scheint. Die Vorstände der reaktionären Gruppen des Senats haben dem Ministerpräsidenten Ribot gegenüber ihre Beunruhigung ausgesprochen über die Menge von Verleumdungen, welche gegen den Präsidenten Carnot in Umlauf gesetzt seien, und Ribot zugleich ihrer thätigsten Unterstützung versichert, um dessen Verurtheilung ein Ziel zu setzen. Der Ministerrath hat sich inzwischen mit der Frage der gerichtlichen Verfolgung mehrerer Abgeordneten, darunter Clemenceau, befaßt, um aber zu keinem bestimmten Beschlusse. Zugleich verlangt der Untersuchungsrichter Franqueville auf Grund der Aussagen von Casleury und Sigel zunächst die Aufhebung der parlamentarischen Immunität der Abgeordneten Raynal und Maret und des Senators Gebard. Der Angeklagte Casleury hat erklärt, daß Maret, der 1888 Berichterstatter über die Panama-Anleihe war, für seinen Bericht 116 000 Francs erhielt; sein Blatt „Radical“ erhielt 175 000 Francs. Was Raynal zur Last gelegt wird, ist bisher noch unbekannt. Senator Gebard, Leiter des „Temps“, erscheint verdächtig, von der Panama-Gesellschaft Bestechungsgelder im Betrage von zwei Millionen erhalten zu haben. Andererseits hat sich wenigstens einer der Beschuldigten durch die Untersuchung als grundlos verdächtig erwiesen. Es ist dies Jules Roche, dessen Schuldllosigkeit die Untersuchung nach dem „Figaro“ ergeben hat, so daß das Verfahren gegen diesen eingestellt werden soll. Dagegen wird gegen den früheren Minister Barbant ein besonderer Verurtheilungsproceß angestrengt und noch vor dem allgemeinen Proceß abgeurtheilt werden. Dem „XIX Siecle“ zufolge hätte Barbant zugestanden von der Panama-Canal-Gesellschaft 1 Million Francs verlangt und 375 000 Francs erhalten zu haben. Am Freitag wurde eine Hausdurchsuchung in sämtlichen Banken vorgenommen, die seit 1886 Panama-Commissionen unternahmen. Alle Copiebücher wurden beschlagnahmt. Die Abordnung der Panama-Untersuchungscommission, welche die Bücher bei den Bankiers prüfte, constatirte jedoch, daß kein Name eines Parlamentarismusmitgliedes darin verzeichnet sei. — Die parlamentarische Untersuchungscommission anerkannte die Aussagen Lessps vor dem Gerichtshofe bezüglich der Verwendung der Bous ohne Namen sowie betreffs Cornelius Herz und Bahaut für richtig. Die Commission ermittelt, daß ein gewisser Costellane

30 000 Fres. empfangen habe, und verhöre alsdann mehrere Bankiers, welche mit Arton in Geschäftsverbindung standen; einer derselben erklärte, er habe an Raur mehrere Chees ausgezehlt. Eine Abordnung der Commission begab sich hierauf zu den Bankiers, um deren Bücher zu prüfen. — Die Einbringung einer Börsensteuer hat der Finanzminister Tirard nunmehr thatsächlich in der Budgetcommission angündigt; dieselbe soll 10 Centimes für je 1000 Fres. aus Vermögensschäfte betragen. Diese Steuer werde 12 Mill. ergeben, welche dazu dienen werden, das aus der Reform der Getränkesteuer resultirende Defizit zu decken. — Neuerdings beginnt der Panama-Standard auch nach Amerika hinüberzuspielen, wo anscheinend gleichfalls Besprechungen mit Panamageldern vorgenommen worden sind. Etwa dreizehn Mill. Fres. Panamagelder sollen nach einer eben erschienenen Entschaltung des „Newyork World“ als Besetzungsgelder nach Washington und der Stadt Newyork gekommen sein, um den Einpruch der maßgebenden Personen gegen den Kanalbaubau zu überwinden. Als damals Präsident Hayes in einer Postschiff erklärte, die Politik der Union sei, einen Kanal unter amerikanischer Kontrolle zu bauen und die dazu notwendigen Maßnahmen sollten sofort getroffen werden, organisierte Lessps 1880 in Newyork den „amerikanischen Ausschuss“, welcher angeblich die Interessen des Kanals in allen Fragen, welche die Neutralität des Unternehmens betreffen, wahrnehmen sollte. Den Mitglieder des Ausschusses gegenüber hatte sich nach der „World“ Lessps zu sieben Zahlungen verpflichtet. Die erste betrug 3 100 000 Fres., die zweite 1 400 000 Fres. und die nächsten fünf je 4 500 000 Fres. Die Organisation des Ausschusses wurde einigen Bankhäusern übergeben. Diefelben boten den Vorsitz dem Expräsidenten Grant an, der aber ablehnte, weil er die Sache für zu gefährlich hielt. Eine Anzahl Beamte und eine Newyorker Zeitung erhielten je 100 000 Fres. Abgeordnete und Lobbyisten“, so heißt es in dem Bericht, „wurden befohlen“.

Ueber die in England mit Spannung erwartete Gomerville-Vorlage erfährt „Daily Chronicle“, dieselbe sei sehr weitgehend; sie sei von verantwortlichen Mitgliedern der irischen Partei gebilligt worden. Nach der „Daily News“ werden die irischen Volksvertreter vollständig in Westminster verbleiben, bis die irische Botschaft entweder vom Reichsparlament gelöst oder der irischen Festschreibung zu Dublin zur Lösung überwiegen worden ist. Alsdann würde die Vertretung Irlands der irischen Bevölkerung entsprechend herabgemindert werden. Die irische Festschreibung werde voraussichtlich nur aus einer einzigen Kammer bestehen, da die Bildung einer zweiten Kammer mangels des nötigen Materials Schwierigkeiten bereite. Die finanziellen Bestimmungen der Vorlage seien günstiger für Irland als die vom Jahre 1886. Die Art und Weise der Ausübung des Vetos durch die Krone sei noch nicht endgültig entschieden.

Das Schaffsecretariat der Vereinigten Staaten hat nach dem „Sun“ Carlisle in einem Schreiben an Cleveland sich bereit erklärt, bei der Übernahme der Präsidentschaft durch Cleveland unter der Bedingung anzunehmen, daß die Regierung ihn bei seiner Candidatur für die Präsidentschaft im Jahre 1896 unterstütze.

In der marokkanischen Frage hatte der spanische Minister des Auswärtigen Arriaga eine einstimmige Unterredung mit dem englischen Vostschafter Sir H. Drummond-Wolff. Der englische Gesandte überreichte eine Note, worin die englische Regierung versichert, daß England in Marocco nichts unternehmen werde, wodurch die spanischen Interessen geschädigt werden könnten. Die Note betont, daß die Londoner Regierung die Mitwirkung Spaniens in Marocco gern sehen würde.

Deutschland.

Berlin, 16. Januar. Der Kaiser blieb am Sonnabend Nachmittag in seinem Arbeitszimmer und erlebte Regierung Angelegenheiten. Gestern Vormittag empfingen die kaiserlichen Majestäten den Besuch des Herzogs und der Herzogin von Connaught, die am Sonnabend zu längerem Besuch hier eingetroffen sind. Vormittags um 10^{1/2} Uhr nahm alsdann die Feier des diesjährigen Krönungs- und Ordensfestes mit der Verlesung der Ordens- und Ehrenzeichen an die neu zu decorirten Personen in der braunschweigischen Kammer des königl. Schlosses ihren Anfang. In dieser Zeit versammelten sich die aktiven Staatsminister im Rittersaal, die königlichen Prinzen und Prinzessinnen im Kuschkammer, die Hofstaaten und die Gesolge in der börsigen Gallerie. Die zur Feier außerdem eingeladenen älteren Ritter und Inhaber, besonders die im vorigen Jahre decorirten, waren um 12 Uhr in der Hofkapelle zusammengetreten. Unter dem Vorantritt der obersten Hof-, der Oberhof- und der Hofscharen begaben sich die Majestäten mit den Prinzen und Prinzessinnen

nach dem Ritteraal, wohin inzwischen die neu-ernannten Ritter und Inhaber geführt worden waren, um dort durch den Präsidenten der General-Ordenscommission, General der Kavallerie v. Rauch, den Majestäten vorgestellt zu werden. Nachdem dann im Königinnengemach die neubecorirten Damen des Luifen-Ordens und des Verdienstkreuzes den Majestäten vorgestellt worden waren, begaben sich diese im geordneten Zuge nach der Hofkapelle zum Gottesdienste, der vom Hof- und Domprediger Konfistorialrath Biererge abgehalten wurde, während die kirchlichen Gesänge von Mitgliedern des Domchor ausgeführt wurden. Das Teudeum benedite den Gottesdienst. Nach 1 Uhr folgte dann im Weißen Saal das Brunnmahl, zu dem etwa 800 Einladungen ergangen waren. Die Tafelmusik wurde von den Capellen des Kaiser Alexander Garde Grenadier Regiments und des Garde-Füsiliers-Regiments ausgeführt. Zu beiden Seiten der Majestäten saßen die königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Nach Aufhebung der Tafel zogen sich die Majestäten zurück, um im Nebensaal Cercle abzuhalten. — Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, ist mit seiner Gemahlin und seinem jüngsten Sohne vorgestern Abend aus Hannover zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen.

(Handschreiben der Kaiserin.) Dem Magistrat von Berlin ist folgendes Handschreiben zugegangen: „Ich sage dem Magistrat aufrichtigen Dank für die zum Neuen Jahre Mir dargebrachten Wünsche sowie für die herliche Heilmannschaft, mit welcher er das Glück und den Segen begleitet, welche Gottes Güte auch im vergangenen Jahre Meiner Familie und Mir in reichem Maße bescheert hat. Wenn der Magistrat Meinen Bekleidungen für die kirchlichen Zustände Berlins und für die Pflege der Armen und der Kranken in freundlicher Weise gedenkt, so weiß Ich, daß Ich nächst Gott die Erfolge der regen Unterstützung der Behörden und besonders der treuen hingebenden Mitarbeit vieler Berliner Bürger und Frauen aus allen Kreisen veranlaßt. Mit freudiger und fetter Zuversicht rühne Ich weiter auf diese Hilfe. Noch ist die Noth groß. Ein schöner Anfang ist gemacht. Jetzt kann es der vereinten Kraft der zuständigen Behörden und unserer Mitbürger gelingen, in wenigen Jahren die traurigen kirchlichen Zustände Berlins zu beseitigen, überall kleine lebensfähige Gemeinden zu begründen, welche sich nicht nur in der Kirche und Gottes Wort sammeln, sondern bei denen sich namentlich auch durch die Errichtung von Gemeinde- und Pfarrhäusern die werthvolle Lebensarbeit entfalten kann. Trost, Hilfe und Verpflegung in den Kampf und Streit der Welt hinaustragend, ein Sammelpunkt aller dankbaren und opferfreudigen Herzen, ein Hof und eine Zuflucht der Zerstreuung und der Mühseligkeiten und Belabenden. Berlin, den 10. Januar 1893. (gez.) Auguste Victoria, Kaiserin und Königin.“

(Die reinliche Scheidung in der konservativen Partei) beginnt, aber an anderer Stelle und in anderer Weise, als den Kreuzzeitungsmännern, die auf sie hingearbeitet, wünschenswerth sein mag. Während in Berlin der papierene Krieg zwischen den Fraktionen v. Hülldorf und von Hammerstein seinen Fortgang nimmt, ohne daß es zu irgend welchen Entscheidungen kommt, hat in Döpreußen der Vorliegende des britten konservativen Vereins, Graf Dönhoff-Friedrichstein, sein Amt niedergelegt, nachdem sein Antrag auf Trennung von den Tiroler Konservativen in der Minorität geblieben war, und mit ihm ist zugleich der Schriftführer des Ausschusses, Baron Hülffesmann ausgeschieden. Es ist zu erwarten, daß ihr Rücktritt das Zeichen für die Auflösung der konservativen Partei in Döpreußen überhaupt geben wird. Auf diese Möglichkeit hatte einer der Delegirten der Provinz, Graf zu Eulenburg, bereits auf dem Parteitag in Berlin hingewiesen, und rasch erfüllt sich nun, was er damals in Aussicht gestellt hatte. Graf Dönhoff-Friedrichstein hat zu den Unterzeichnern der Haldorffschen Erklärung nicht mitgehört, aber er hat in dem ganzen Streite auf Seiten des Herrn v. Haldorff gestanden. Ähnliche Vorgänge wie in Döpreußen sind auch in der Rheinprovinz und in der Provinz Schleswig-Holstein zu erwarten. So wird die große Aenderung des Programms, die mit hellem Jubel als der Beginn einer neuen Aera für die konservative Partei bezeichnet wurde, zunächst nur ein Chaos schaffen, doppelt gefährlich für die konservative Partei in einem Augenblicke, wo jeder Tag den Ruf nach neuen Wahlen bringen kann.

(Zur Sonntagsruhe im Handeldgewerbe) haben die Minister jetzt endlich die Regierungen aufgefordert, über die Erfahrungen in ihren Bezirken zu berichten, namentlich darüber, ob in kleinen Städten die Nachmittagsstunden in größerem Umfange als bisher für den Verkehr frei zu geben sind, vielleicht unter Verletzung der fünfjährigen Zeit auf 4 Stunden und der Verlegung auf die Stunden von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, oder auch von 12 Uhr mittags bis 4

Uhr nachmittags. Sodann soll erwogen werden, ob für die Händler mit Lebens- und Genussmitteln (Brot, Milch, Backwaren, Fleisch, Butter, Fische, Milch, Backwaren, Obst, Bier, Tabak, Cigarren) das Bedürfnis einer Aenderung oder Ergänzung der Ausführungs-Anweisung vom 10. Juni v. J. hervorgerufen sei, sei es daß für die Nahrungs- und Genussmittelgewerbe eine andere Festsetzung der gesetzlich zugelassenen fünf Verkaufsstunden, als für die übrigen Handelsgewerbe angezigt erscheint, sei es, daß die auf Grund des § 105 e der Gewerbeordnung gestatteten Ausnahmen sich nicht als ausreichend erwiesen haben. — Weiterhin wird gefragt: Ist ein Bedürfnis für den Verkauf von Zeitungen und Besesseltüren an Sonn- und Festtagen auf den Bahnhöfen anzuerkennen? Endlich werden die unteren Verwaltungsbehörden ermahnt, in Dispositionen mit geheimerem Verkehr durch Fremdenbesuch auch das Hausieren mit Obst, Backwaren, Fischen und sonstigen Lebensmitteln zu gestatten. Es wird die Frage gestellt, ob in noch weitem Umfange die Ermächtigung zur Zulassung von Ausnahmen von dem Verbot des § 55 a der Gewerbeordnung zu ertheilen sei.

(Herr Stocker) überlegte am Freitag, in einer Volksversammlung in der Zonhalle zu Berlin das Wort „Demagogie“ in „Führung des Volkes“. In der Zeit des allgemeinen gleichen Wahlrechts müsse die konservative Partei volkshändler werden, sie müsse der Volksseele mehr entgegenkommen. Man könne nicht in der so vornehmen Weise mit Frack und weißen Handschuhen vor das Volk treten. Nach Herrn Stocker hat ein Redacteur der „Nordd. Allg. Ztg.“, Herr Log, auf und verlangte, die Konservativen sollten in Bezug auf die Judenfrage bei der Programmformulierung bleiben, sich aber im Gegensatz zu den Deutschen Sozialen gegen eine Aufhebung der staatsbürgerlichen Gleichberechtigung, der Juden erklären. Herr Stocker wollte neben der Programmformulierung noch, daß die Reinerung weniger jüdische Richter und jüdische Professoren anstelle. — Also im Prinzip Gleichberechtigung, in der Praxis Ausschluß von Richter und Beamten.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 14. Januar.) Der Reichstag beendete heute die Besprechung der sozialdemokratischen Nothstandsinterpellation. Abg. Döge entzollte das sozialpolitische Programm der Centrumspartei, indem er unter anderem die Aushebung der Sonntagsruhe beanwortete. Bezüglich des Streiks im Saarrevier empfahl er den Behörden, Gnade walten zu lassen. Abg. v. Radowitz bezog die Gelegenheit, über den Nothstand der Landwirtschaft zu reden, und kam seiner Gemohnheit gemäß auch zu dem Bismarckismus zu sprechen. Abg. Dr. Frick warnte vor übereifriger Behandlung der Arbeiter, deren Nothstandsfrage unter allen Umständen gelöst werden müsse. Es würde in dem Verhältniß zwischen Arbeitgebern und Arbeitern viel gebessert werden können, wenn überall eine menschenwürdige Behandlung des Arbeiters eintrete. Abg. Müller be sprach ausführlich den Streik im Saarrevier, den er für viel berechtigter erklärte als den Streik im Saarrevier. Im weiteren Verlauf der Debatte sprachen noch die Abg. Wigger, der Sozialist Dreesbach, dessen Rede fast zwei Stunden dauerte, und Staatssecretär v. Voeltzkow, worauf der Debatte durch einen Schlußantrag ein Ende gemacht wurde. — Nächste Sitzung Montag, Brantweinseierwoche.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 14. Januar.) Das Abgeordnetenhaus beendete heute die erste Beratung des Wahlgesezes, welches an eine Commission von 21 Mitglieder verwiesen wurde. Die Debatte begann mit einer Auseinandersetzung zwischen dem Grafen v. Haldorff, Strickmann und dem Abgeordneten Dr. Meyer über das geheime Wahlrecht. Graf v. Haldorff, Strickmann stimmte bei dieser Gelegenheit eine Jubelstrophe auf die Volkshändler der konservativen Partei an, die breite Schichten der Bevölkerung betreue und die, wenn sie auch einmal unterlege, doch immer wieder in der alten Stärke in das Abgeordnetenhaus einzeln wecke. Abg. Dr. Meyer erwiderte, daß, wenn die konservative Partei wirklich so volkshändler sei, sie auch auf die gerade von ihr in so großem Umfange geübte Wahlbeeinflussung verzichten solle. Hierauf nahm Ministerpräsident Graf zu Eulenburg das Wort, um als Fact der Debatte in positiver Richtung die Uebereinstimmung der Reichsthe des Senates mit den Grundlagen des Entwurfs und in negativer Richtung die Verwerfung der Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts zu bezeichnen. Der Ministerpräsident rühnte der öffentlichen Stimmensabgabe nach, daß dabei offen und ehrlich die Uebereinstimmung zum Ausdruck komme, während bei dem geheimen Wahlrecht allerlei schämige Praktiken angewendet würden. Graf zu Eulenburg eine Aenderung des Wahlverfahrens stellte Graf zu Eulenburg eine kleine Commission in Aussicht, indem er darauf hinwies, daß man die Wahlstunden durch Reglement mehr in die Mittagszeit verlegen könnte. Nach einer Rede Dreesbachs gegen das Verlassen des Reichstages schloß die nationalliberale Dr. Graf dem Ministerpräsidenten in der Debatte über die öffentliche Wahl. Abg. Ritter nahm Gelegenheit, beim Grafen v. Haldorff, Strickmann gegenüber der konservativen Partei ihr Stimmensregister vorzulegen. Die Konfessionisten, die noch bis jetzt niemals selbständige Politik zu treiben gemogt hätten, erwiesen ihre Selbstständigkeit jetzt durch ihr Eintreten für Haldorff. Nach einer kurzen Entgegnung des Abg. v. Haldorff wurde ein Schlußantrag gegen die Stimmen der Freisinnigen und des Centrums angenommen. — Die nächste Sitzung, in welcher die Staatsberatung beginnen soll, wird am Dienstag stattfinden.

— Die Petitionskommission des Abgeordnetenhaus beschoß mit 14 gegen 6 Stimmen, wie folgt

dies bei der Zusammenkunft des Hauses nicht anders erwarten ließ, über die Petition auf fakultative Feuerbekämpfung zur Tagesordnung überzugeben.

Provinz und Umgegend.

† Leipzig, 14. Jan. Die Amtsbaupolizei-Kommission stellt jetzt, wie man der S.-Z. berichtet, Erhebungen an über den Verbrauch von ausschließlich zu Fällungszwecken hergestellten Steinnußweßeln. Im Amtsbaupolizeibereichlichen Bezirk Dorna sind im Verlaufe von 2-3 Monaten rund 18000 kg Steinnußabfälle eingeführt worden, welche vermaßen wurden.

† Der Entwurf zu dem preussischen Staatshaushalt für 1893/94 enthält u. a. außer den im Morgenblatt e. w. erwähnten noch folgende auf die Provinz Sachsen bezügliche Position: Im Etat der Zukunftsverwaltung: Neue Stellen für zwei Oberlandesgerichtsräte in Naumburg, einen Landgerichtsdirektor in Magdeburg, 3 Landrichter und einen Staatsanwalt dort. Im Etat der Bauverwaltung: Die Position der Vergütungen für Nebenbeschäftigung der Bauinspektoren ist um 120000 Mk. ermäßigt, da infolge des Übergangs der Dampfseil-Revisionsgeschäfte in den Provinzen Schleien, Sachsen, Schleswig-Holstein und im Regierungsbereich Frankfurt a/D. auf die Gewerbe-Inspektion diese Nebenbeschäftigung in Fortfall kommt, 120000 Mk. zum Neubau der Anstaltsbrücke bei Freyburg. Im Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung sind neu aufgeführt 50000 Mk. Einnahmen der Verkaufsanstalt verurfacht.

† Die Leipziger Blätter weisen Uebertreibungen verschiedener Berichte über die dort festgestellten unsittlichen Vorgänge zurück. Insbesondere wenden sie sich die „Neuen Nachr.“ gegen eine Schilderung in der Wiener „Neuen Fr. Presse“, die auch in verschiedenen andere Blätter übergegangen ist und an Entstellung das Mögliche leistete. Das genannte Leipziger Blatt schreibt: Die in Frage kommenden Vor-

gänge sind in dem Berichte in geradezu ungeheurer Weise übertrieben worden. Die gefamte Schilderung ist so böswillig und niederträchtig und in so beneidlicher Weise geeignet, den guten Ruf der Stadt Leipzig zu gefährden, daß wir und nach wiederholter eingehender Information an maßgebender Stelle, die uns zu dem vorliegenden Protokoll autorisiert hat, veranlaßt sehen, eine Reihe der markantesten Uebertreibungen jenes Artikels einzeln zurückzuweisen. Unwahr ist es, daß „junge Frauen aus guter Familie“ sich unter den „Verhättern“ befinden, denn verhaftet sind lediglich gemeinbändige Kupplerinnen, seit wann aber jählen diese zur „guten Familie“? Unwahr ist es, daß „Gattinnen angegebener Bürger, Töchter der besten Familien, in Naumburg betroffen und verhaftet“ seien, denn zweitens ist in Naumburg überhaupt niemand betroffen, zweitens gebört keine der kompromittierten Frauenpersonen den besten Familien an, und drittens ist, wie schon gesagt von den hier in Frage kommenden Frauen und Mädchen die in der Hauptsache als Zeuginnen gegen die Angeklagten dienen, keine verhaftet worden. Unwahr ist es weiter, daß „kaum den Kinderstuben erwachsene Töchter feiner Familien“ sich unter den Kompromittierten befinden, denn unter diesen ist keine einzige, welche nicht das sechzehnte Jahr überschritten hat, von „feiner Familie“ kann aber höchstens im Spote die Rede sein. Weiter sagt der Artikel, eine Inhaberin der in Frage kommenden Wohnungen habe nur „Damen besserer Stände“ bei sich gesehen, während den besseren Ständen überhaupt keine jener sogenannten „Damen“ angehört. In der leichtfertigen Artikel-Schreiber verleiht sich sogar zu der Behauptung, in jener beregten Wohnung sei „nachdem der Wein die Gemüther erhitze, auch getanzt worden, tiefer Tanz aber bilde ein besonderes Kapitel mit welchem ich die Sicherheit des Besuchs zu beschränken habe“ — von welchem tiefer der Polizei nicht bekannt! „Frauen und Mädchen bester, ja exquisites Kreise“ sollen sich zu „Bekanntwerden des Gutes Amor“ hergeben, hunderte unbescholtene Mädchen sollen durch das schlechte Beispiel bereits „rewohler“ sein, selbst „Kreise der sogenannten Gesellschaft die vermöge ihrer Bildung sozialen

Stellung und verfeinerten Lebensanschauung hoch über den untern Klassen stehen sollten“, und nach der Behauptung dieses Buben von Verleumdung, „von der Seuche ergriffen worden.“ Alles dies ist erlogen, ebenso wie es erlogen ist, daß die Polizei „noch täglich neue Höhlen des Lasters entdeckt“, „noch täglich zahlreiche Frauen und Töchter angegebener Bürger verhafte.“ Unwahr ist es auch, daß ein „höherer“ Polizeibeamter „in voller Uniform“ in einer der fraglichen Wohnungen verhaftet habe. Der betr. Beamte, auf den mit diesen Worten angespielt werden soll, hat nie in Uniform dort verhaftet. Kurz, die Erfindungen und Uebertreibungen spotten jeder Beschreibung. Wir erwarten von dem Anstifter der Redaction der „Neuen Freien Presse“, daß sie das Ihre thun wird, rasch schwere Unrecht, das sie einer guten, alten Stadt des verbündeten Deutschlands und ihrer bodenangelegenen Bürgerschaft angethan hat, wieder weit zu machen.

Vermischtes

* (Von den weltlichen Studierenden) an der Bestreiter-Universität für die weiblichen akademischen Fächer nach mit Ansehung ungenügender Leistungen zu Vertreten 17, zur Candidatur der Philosophie 1, zu Candidaturen der Naturwissenschaften 3, zur Doktorin der Naturwissenschaften 1, zu Kandidaturen der Philosophie und Wissenschaften 2 und zu Ansehlerinnen 7 promoviert worden, so daß somit 31 junge Mädchen akademische Grade erlangen haben.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mt. 1,35 bis 5,85 p. Met. — (ca. 45) versch. Diapost) — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 75 Pf. bis Mt. 18,65 per Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 24) versch. Qual. und 2000 versch. Farben Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend.

Süddeutsche Fabrik G. Henneberg (K. u. K. Hofl.) Zürich.

Wir machen unsere geehrten Leser auf das Kaffee-Verbot in Bamberg, Tilsen, in heutiger Nr. unseres Nr. besonders aufmerksam.

Anzeigen.

Für diese Zeil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Getraut: Katharina Anna, L. des Bureau Assistenten Eduard v. Johanne Frieda, L. des Fabrikanten F. Schönfeld; Hermann Schwan, S. des Fabrikanten, Wörlitz. — Verlobt: den 16. Januar die jüngste T. des Bräutigam Walter.

Stadt. Getraut: Antie Agnes, L. des Schmiedemeisters, Zimmermann; Maria Irma eine angetraute, L. — Getraut: der Kaufmann L. R. A. Glöckner mit A. M. geb. Ludwig. — Verlobt: der Handelsmann Hjemann; der älteste S. des Handarbeiters Wendt; die jüngste T. des Maurers Brandin.

Stadtkirche. Donnerstag, abends 7 Uhr, Gottesdienst. Bahor Berthor.

Kenntlich. Verlobt: der jüngste S. des Handarb. Wenzel.

Mittheilung. Getraut: Erich Martin Arnold, S. des Landes-Secretariats Assistenten Schmidt. — Verlobt: den 11. Januar die Tochter des Schneiders Schmidt; den 13. die Ehefrau des verstorl. Handarb. Wörlitz.

Bolsbibliothek. Mittwoch 12-1 Uhr Nachhau.

Todes-Anzeige.

Sonntag Abend 7 Uhr einzeln sanft unter unangenehmster Oito nach kurzen aber schweren Krankenlager. Dies untern Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid.

Die trauernde Familie Weil.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Civilstandsregister der Stadt Merseburg vom 9. bis 15. Januar 1893.

Geschließungen: der Kaufmann Louis Richard Arthur Glöckner mit Amalie Margarethe Ludwig, Wismarstr. 2.

Ehewort: ein Anselm, S. des Schlossermeister, ein Anselm, S. des Formner Engel ein S. verfl. Friedrichstr.; dem Schuhmacher Spengler ein S., Markt 30; dem Kaufmann Böhm ein S., N. Ritterstr. 16; dem Schlosser Glöckner ein S., Wälderstr. 6; eine Anselm, L. ein ungel. S.; dem Magazins-Arbeiter Göbe ein S., Halbmonstr. 1; dem Steinmetz Wiemann ein S., Neumarkt 26; dem Bauntennehmer Wolf ein S., Weisenfelder Str. 14; dem Bäckermeister. Noble ein S., Neumarkt 66; dem Dreher Schent ein S., Wälderstr. 9a; dem Handarb. Wörlitz ein S., Wälderstr. 3; dem Kaufm. und Handelskammer-Kaufmann ein S., Wälderstr. 26; dem Schlosser Wolter ein S., Annenstr. 15; dem Weichenpfeiler Räßig ein S., Reichstr. 10; dem Handarb. Weisbar ein S., Hofmannstr. 9; dem Kupfer-Rosenbaum ein S., Langschüler Str. 6.

Getorben: der Handelsmann Hjemann, 66 J., Reichstr. 15; des Handarb. Wendt, 6 J., Wälderstr. 1; des Schneiders Schmidt Ehefrau geb. Runtz, 28 J., Karlsruh. 24; des

Maurers Franke, 1 J., N. Str. 10; des verstorl. Handarb. Wörlitz, 66 J., Stufenstr. 2; des Kaufmanns Schönlitz, 66 J., Unteroltenburg 56; des Bräutigam Walter, 2 Wochen, Dom 11; des Fabrikanten Wörlitz, 6 J., Wälderstr. 6; des verstorl. Kaufm. Wörlitz, 66 J., Wälderstr. 6; des verstorl. Kaufm. Wörlitz, 66 J., Wälderstr. 6.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Postpaketverkehr mit Deutsch-Südwest-Afrika. Vom jetzt ab können Postpakete ohne Beschränkung im Gewicht bis 3 kg nach Windhoek (Deutsch-Südwest-Afrika) auf dem Wege über Hamburg und England versandt werden. Die Postpakete müssen frankirt werden. Die Höhe beträgt einseitig 3 Mt. 50 Pf. für jedes Paket. Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postämter auf Verlangen Auskunft. Berlin W., den 5. Januar 1893.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts. von Stephan.

Bekanntmachung.

Postpaketverkehr mit Tasmanien. Mittels der deutschen Postexpeditionen können von jetzt ab Postpakete ohne Beschränkung im Gewicht bis 3 kg nach der britischen Kolonie Tasmanien auf dem direkten Seewege über Bremen nach Melbourne versandt werden. Die Postpakete müssen frankirt werden. Die Höhe beträgt einseitig 3 Mt. 50 Pf. für jedes Paket. Ueber die Versendungsbedingungen ertheilen die Postämter auf Verlangen Auskunft. Berlin W., den 9. Januar 1893.

Der Staatssecretär des Reichs-Postamts. von Stephan.

Bekanntmachung.

In Hinblick auf in letzter Zeit mehrfach vorgekommene Uebertreibungen der nachstehend aufgeführten Vorschriften des § 9 Straßen-Polizei-Ordnung für Merseburg bringen wir dieselben hierdurch noch besonders zur allgemeinen Kenntniss. Der Transport von überlebenden Thierkörpern, namentlich von Fische, menschlichen oder thierischen Excrementen, Küchenabfällen, namentlich auch die Abfuhr des Düngers aller Art ist nur in solchen Wagen oder Behältern gestattet, welche das Durchsicheren, Herabfallen oder Zerbröckelnden der transportierten Stoffe verhindern. Verantwortlich hierfür sind sowohl die Fahrer wie die Besitzer der Fahrzeuge. Menschliche Excremente, sowie Dünger und Küchenabfälle aller Art, welche mit menschlichen Excrementen vermischt sind, müssen vor der Abfuhr, die Wagen und Gefäße, mittels deren der Transport geschieht, nach jedesmaligem Gebrauche, geruchlos gemacht werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften sind mit besonderer Strenge ahnden.

Merseburg, den 13. Januar 1893.

Die Polizeiverwaltung.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat für das laufende Jahr Herrn Professor Dr. Witte zu ihrem Vorleser, „Bureau-Vorleser“ Schwengler zu dessen Stellvertreter, „Stadtverordnet“ Rindfleisch zum Schriftführer und „Stadtverordnet“ Hoffmann zu dessen Stellvertreter

gewählt. Merseburg, den 11. Januar 1893. Der Magistrat.

Versteigerung.

Mittwoch den 18. Januar cr., vormittags 10 Uhr, versteigert die Auctions-Gesellschaft in der Stadt Merseburg (alte Post) unter **5 Pferde, 3 Wagen und verschiedene Mobilien.** Tag. Ger. Vollz.

Brennholz-Verkauf

in Unterforst Merseburg **Sonnabend den 21. Januar cr., 10 Uhr in Schindorf, 11 Uhr in Wörlitz, 2 Uhr im Gohlitzscher Weidort.**

Ein Haus

in der Saalstraße ist zu verkaufen. Es erträgt bei Fischlermeister Karl Hoffmann, keine Kitterstr. 16

Ein Haus und ein Fruchtschloß

sind billig zu verkaufen. Neumarkt 67. Zwei kleine Carlotta-Maschinen-Anzüge sind billig zu verkaufen. Colonne 2.

50-70000 Mark

Mündelscheider sind auf erste Hypothek bis zum 23. faden Betrage des Grundbesitzer-Reinertrages zu 3 1/2 % Zinsen, lange Jahre fest, auszuliehen durch

Carl Magnus in Naumburg a/S.

Große Wohnung

in gelinder Lage, sofort oder später zu beziehen, weist nach die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

und Oftern 1893 zu bez., eine Wohnung für 1. Etage, bestehend aus 3 Stuben mit Balkon, 3 Kammern, Küche und Zubehör. Die Wohnung kann von 10-12 Uhr Vorm. und 3-5 Uhr Nachm. besichtigt werden.

Vindenstraße 14.

Einige Wohnungen, eine mit Pferdehau, sind zu vermieten und 1. April zu beziehen. Das Nähere

Colonne 2.

Colonne 2.

Colonne 2.

Colonne 2.

Colonne 2.

Zu vermieten

und Oftern 1893 zu beziehen eine Etage, bestehend aus 4 Stuben (auf Wunsch auch 3 Stuben) 3 Kammern, Küche, Speisekammer, Wasserleitung und Treppenboden.

W. Pletzi, Steinstraße 5.

Keine Kitterstraße 16.

Ein Logis, Stube, Kammer und Küche, zu vermieten und 1. April zu beziehen

Karlstraße 24.

Ein Logis, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör incl. Wasserleitung, sofort zu vermieten und 1. April oder auch schon früher zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein kleines Logis ist sofort oder 1. April zu beziehen

Bornweg 13.

Mehrere Familienwohnungen von 18 bis 30 Zim. sind zu vermieten

Saalfstraße 2 und 13. H. Kelling.

Logis-Vermietung.

Freudliche Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Schlafkammer, Küche, Wasserleitung und Zubehör (auf Wunsch auch erste Etage) ist 1. April 1893 zu beziehen

H. Schüte, Neumarkt 68.

2 Logis zu vermieten und 1. April 1893 zu beziehen. Zu erfragen

Keine Kitterstraße 16.

Die Hälfte der 1. Etage meines Hauses Neumarkt 75 ist, per 1. April 1893 beziehbar, an ruhige Mieter zu vermieten.

Kaufmann Thomas.

2 Wohnungen von je 2 Stube, Kammer und Küche sind zu vermieten und 1. April zu beziehen

Neumarkt 64.

Eine Stube ist zu vermieten und kann jetzt oder Oftern bezogen werden

Wörlitz 15.

Eine freundl. Wohnung mit Zubeh. (Preis 40 Zim.) zu vermieten und Oftern zu beziehen

Birkenstraße 4.

Ein Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten.

Wörlitz, Steinstraße 5.

2 Schlafstellen,

auf Wunsch mit Mittagstisch, offen

Steinstraße 2.

Möblierte Wohnung

zu vermieten

Markt 16 II.

Fein möblierte Wohnung

in der Nähe der Bahn zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Künstliche Zähne, Blumen,

schmerzloses Zahnziehen.

Behandlung von Zahnerkrankheiten.

Weigand, Markt Nr. 4.

Sprechstunden 9-1, 3-5 Uhr.

Husten, Heiserkeit

empfehle die ganz vorzüglichen

Eucalyptus- u. Zwiebelbonbons

v. Rob. Hopps, Halle a/S., 4. Pad. 10 u. 26 Pf.

Carl Herfurth, Breitenstraße.

Emil Ploehn & Co.,
Merseburg,
 empfehlen ihr reichhaltiges Lager
 von
Wollwaaren,
Weisswaaren,
Spitzen und Besätzen,
Näh-Artikeln,
Knöpfen und Posamenten,
Bändern,
Corsets,
Schürzen,
Damenhüten,
Herrenhüten,
Herrenwäsche,
Shlipsen und Cravatten
 zu enorm billigen Preisen.

G. Höfer,
 Hypotheken-, Agenten- und
 Commissionsgeschäft,
Merseburg, Hofmarkt 8.
 Vermittlung von An- und Verkäufen von
 Stadt- und Landgrundstücken,
 Besorgung von Kapitalien auf sich,
 Synthesen,
 Nachweis nur guter Grundstücks-
 hypotheken,
 Anfertigung v. Nachlassquationen.
 Nachweis für Kapitalisten und Kauf-
 suchende kostenfrei.

Das Parfüm der eleganten Welt ist
Orangenblüthen-Duft
 von der Leipziger Parfümerie, Leipzig.
 Selbiger ist lieblich und erfrischend, daher auch
 als Taschentuch-Parfüm sehr zu empfehlen.
 A Flacon mit Spritzkorken 1 Mk. und 1,50 Mk.
 zu haben bei **A. Donnerhack.**

Das reichhaltig fortirteste Lager von
Schablonen zur Wäsche-
 Nickerer aller Arten,
 führt nur
Hugo Kaether,
 Schmalzstraße 11.
 Monogramme in 10 versch. Größen
 von 20 Pf. an.
 Kreuzlich-Monogramm 1 Blatt 5 Pf.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der Selbst-
 beschuldigung (Cunnie) in gewissen
 Ansehensstellungen ist das berühmte
 Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
 Lese ein Heber, der an den schrecklichen
 Folgen dieses Vajers leidet, seine auf-
 richtigen Belehrungen retten jährlich
 Tausende vom sicheren Tode. Zu
 beziehen durch das Verlags-Wagazin
 in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch
 jede Buchhandlung.

Als Köchin
 bei allen vorkommenden Festlichkeiten, sowie
 auch zur Ansführung der feinsten Küche empfänglich
 sich
Ch. Faust,
 große Ritterstraße Nr. 5.

Basler
Lebens- und Unfall-
Versicherungs-Gesellschaft,
 Vermögen ca. 31 Mill. Mk.
 Lebensversicherungen 97 „ „
 Unfallversicherungen 415 „ „
 Coulaueste Bedingungen.
 Niedrige Tarife.
Solide Vermittler
 werden noch angenommen.
 Die Generalagentur: Magdeburg.
 Die Agentur: Ad. Regel in Merseburg.

Unsere nach dem Einkommensteuer-Gesetz eingerichteten
Conto-Bücher
 für landwirtschaftliche Betriebe,
 erprobt und vielfach im Gebrauch,
 empfehlen **Paul Steffenhagen's Buchhandlung,**
 Merseburg.

!!! Wichtige Küchenreform!!!
 Gemischte Kost das ganze Jahr hindurch ohne Unterbrechung ist für eine
 gesunde Ernährung unerlässlich notwendig, und wird diese ohne Vertheuerung der Lebensweise
 durch die bei den praktischen Hausfrauen immer mehr in Aufnahme gelangenden, renommierten
Bamberger Gärtner- und Trockengemüse (Präserven)
 von **Landgraf & Merlet in Bamberg**
 ermöglicht. Die vorzüglichsten Gartenprodukte obiger Firma werden hiermit den verehrten
 Hausfrauen, Hotels, Restaurants etc. angelegentlich mit dem Beifügen empfohlen, daß diese
 Gemüse kaum theurer als frische zur Zeitzeit sind. (H. 82060 a.)
 Verkaufsstellen für Merseburg bei **Otto Schauer, F. Otto Wirth.**

Nur wirklich gute Nähmaschinen
 kauft man, wie tausendfach anerkannt, am besten und
 billigsten und unter gewissenhafter sachmännlicher Garantie
 in dem
Nähmaschinen-Special-Geschäft
 von **H. Baar, Markt Nr. 3.**
 Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von
 mir stets in eigener Werkstatt wie bekannt **billig** und
gut ausgeführt.
 Die vielfach billig angebotenen Berliner Nähmaschinen habe von jetzt ab zum
 Bereich am Lager und gebe solche für 55 Mark ab.

Mittwoch den 18. d. M. sehen
20 Stück Altenburger und Weser-
Marisch (1. Qualität) hochtragende
und neumilchende Kühe mit den
Kälbern zu sehr soliden Preisen bei
mir zum Verkauf.

Louis Nürnberger.
Geschäfts-Gröfzung.

Einen hochgeehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum die ergebene An-
 zeige, daß mir von Herrn Brauereibesitzer C. Berger die Bewirthschaftung der
Restauration zu den drei Raben,
 Mallesche Strasse, übertragen ist und habe ich dieselbe mit heutigem Tage
 eröffnet.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Verabreichung nur guter
 Speisen und Getränke, sowie durch aufmerksame Bedienung den mich besuchenden
 Gästen in jeder Weise gerecht zu werden.
 Um recht fleißigen Besuch bittend, zeichne
 Hochachtungsvoll
S. Grützmacher,
 früherer Besitzer vom Hotel Rathhaus, St. Andreasberg (Harz).
 Merseburg, den 17. Januar 1893.
NB. Neuheit: Russisches Billard.

Öffentlicher Vortrag
 für Herren und Damen
 im großen Saale der Reichskrone am Freitag den 20. Januar,
 abends 8 1/2 Uhr, von
Dr. med. Max Böhm aus Weimar
 über Nervenleiden, dessen Entstehung, Verhütung und naturgemäße Seltung.
 Eintritt: an der Kasse 30 Pf., im Vorverkauf 25 Pf.
 Vorverkaufsstellen: In den Cigarrengeschäften **Seiner Schulze Jun., C. Meyer**
 und beim Kaufmann **Wirth, Gottbarbstraße.**
Verein für naturgemäße Gesundheitspflege.

Büdlinge! Büdlinge!
 Heute erhalt eine Waggonladung frische
 Waare, letzte billige Preise; a Kiste 95 Pf.,
 bei Mehrabnahme billiger.
Sperrt 4 1/2 Pf. Kiste 1 Mk. 30 Pf.
Ad. Schmieder, Halle.
 Niederlage bei
Theodor Junke, Merseburg.

Wohnungs-Anzeige.
 Meinem geehrten Kunden die ergebene An-
 zeige, daß ich mit heutigem Tage meine
Schlosser-Werkstatt
 und Wohnung von große Sixtstraße 16 nach
große Sixtstraße Nr. 9
 verlegt.
 Für das mir bisher in so hohem Maße
 entgegen gebrachte Vertrauen bestens dankend,
 werde ich auch ferner bemüht sein, nur solide
 und gebiegene Arbeit bei angemessenen Preisen
 zu liefern.
 Hochachtung
Karl Hesse,
 Schlossermeister.

Samburger Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, verpackt
 zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfund in Postkaffis
 von 9 Pfund an zuliefer
Ferd. Rahmstorf,
 Ottenen bei Hamburg.
 (Hco. 500.)
Frischgeschossene Hasen
 treffen heute ein und empfiehlt
Hermann Manck's Wittwe,
 Heine Sixtstraße 1.

Sieber's Restaurant.
Gente Schlachtfest.
Warme Milch!
 a Glas 5 Pfennige ist stets zu haben in der
Milch-Trink-Halle,
Markt 28.
 Täglich frische süsse, saure und
 Schlag-Sahne.
Donnerstag den 19. d.
frisch Hausgeschlachten!

Dienstag den 17. Januar,
 abends 7 Uhr,
 im N. Schloßgarten-Pavillon
zweites
Künstler-Concert.

Fraulein **Betty Schwabe** (Violine),
 Frau Professor **Schmidt-
 Koehne,** (Gesang).
 Herr Professor **Schwabe** spielt Sonate von
 Handel, Gungl, Schumann, Chopin, Polonaise
 von Wieniawski. Das **Schmidt'sche Ehe-**
 paar singt Duette von Handel, Voltaire,
 Becker, Krug; Herr **Schmidt** außerdem Ge-
 sänge von Schumann und Dove, Frau
Schmidt Lieder von Schubert, Jensen, Ring,
 Stange.
 Die Eintrittskarten sind sämtlich vergiffen.

Verband der kirchlichen
Vereine.
Mittwoch den 18. Januar, abends
7 Uhr, in der Reichskrone:
Abonnements-Vortrag
 des Herrn Pastor **Werner** in Beudorf's
 Charakteristische Züge aus dem englischen
 Volks- und Kirchenleben.
 Zum Eintritt berechnen die Abonnements-
 karten. Ohne Abonnement Eintrittspreis 1 Mk.
 an der Kasse.

Kaiser Wilhelmshallen-
Theater.

Dienstag den 17. Januar 1893.
Abchieds-Soirée
 des berühmten
Sémada-Ensemble.
 Ganz neues Programm.

Donnerstag den 19. Januar.
Beneiz für Heinrich Döhmen.
 Alles Nähere die Tageszettel.
 Die Direction.

Bindorf.
 Sonntag den 22. Januar 1893
 großer
Volks-Maskenball.
 Dazu ladet freundlich ein
Reinhold.
 Masken sind im Lokale zu haben.

J. Hoffmann's Restauration.
 Heute, Dienstag, Abend Salzmochen.

Saale-Schlöfchen.
 Heute Schlachtfest, früh von 9 Uhr an
 Wellfleisch, abends Brat- und frische Wurst.
G. Saack.

Eine bestrenommierte **Kulmbacher**
Export-Bierbrauerei sucht mit
 einer gut eingeführten

Bierhandlung,
 welche geeignet wäre, für eigene Rechnung
 den Bedarf für Merseburg und Um-
 gebung zu übernehmen, in Verbindung zu
 treten.
 (a 142/1 A.)
 Gest. Offerten unter **J. v. 6187** an
Rudolf Woffe, Berlin SW. erbeten.

Die von den Diaconissen geleitete Schrei-
 schule findet von nächsten **Mittwoch** den
 18. d. M. bis auf Weiteres in der Neu-
 marktstraße statt.

Für ein hiesiges Manufacturwaarengeschäft
 wird zu Otem ein Lehrling mit guten Schul-
 kenntnissen gesucht. Gest. Off. n. **H. 55** in
 der Exped. d. Bl. niederzulegen.
 Ein Lehrling wird angenommen
A. Preusser, Bädermeister,
 Neumarkt Nr. 27 u. 28.

Einen Lehrling
 sucht zu Otem
Robert Müller,
 Klempnermeister, Dom Nr. 4.

Ein Großtuecht
 mit guten Zeugnissen wird sofort gesucht
Klein-Kayna Nr. 23.
 Ein junger lediger Mann, welcher mit
 Pferden umgehen kann und in der Umgebung
 Weidlich weiß, wird vor sofort gesucht.
 Offerten mit Lebenslauf der Zeugnisse sind
 unter **A. K. 16** in der Exped. d. Bl. abzugeben.
 Ein Hund Schlüssel ist am Dienstag ver-
 loren gegangen. Abzugeben
Weisse Mauer 1.

Großer Thoriallüssel verloren.
 Abzugeben bei **A. Köhler's** Restauration
 zum Tiefen Keller.
Stern eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

*) Zur Lage der deutsch-russischen Zoll-Vertragsverhandlungen schreibt der „Hamb. Cour.“: „Mit der Vornahme der wichtigsten Interessen, die an dem deutsch-russischen Waarenverkehr beteiligt sind, ist von der Reichsregierung eine Commission betraut worden. Erst am Dienstag wurde wieder eine Sitzung abgehalten, der auch der Staatssecretär des Nahrungsamtes, Herr v. Marschall und der preussische Handelsminister, Herr v. Bielefeld beiwohnten. Bis zur nächsten Sitzung sollen Sachverständige für verschiedene Zweige der wirtschaftlichen Thätigkeit gebort werden. Die ganze Angelegenheit nimmt einen thätigen Fortgang. Der Zeitpunkt, wann in sachliche Unterhandlungen zwischen Vertretern und Bevollmächtigten der beiderseitigen Regierungen eingetreten werden soll, scheint noch nicht genau bestimmt zu sein. Jedensfalls ist es völlig verfehlt, die besseren Aussichten für ein Abkommen zur Besserung der wirtschaftlichen Beziehungen beider Reiche in Abrede zu stellen, und die Berufung auf Börsenmandate kann nichts an dem tatsächlichen Stande der Dinge ändern.“

*) Die kaiserliche Werkverwaltung zu Kiel beabsichtigt jetzt eine eigene Arbeitercolonie zu gründen und in unmittelbarer Nähe der Werkstätte 250 Doppelhäuser aufzuführen; ein Grundstück im Werthe von 150 000 Mk. ist bereits als Bauplatz in Aussicht genommen. Nach den Berechnungen wird sich jedes Doppelhaus auf annähernd 13 000 Mk. stellen, was für die geplanten 250 Häuser rund 3 1/2 Millionen Mark ausmachen wird. Jede Wohnung wird mit einem passenden Garten zum Anbau von Gemüse versehen werden. Wie ein Blatt erzählt, ist die erforderliche Summe bereits im Marine-Etat eingestellt. Damit dürfte das Project, das schon seit Jahren erörtert wird, endlich zur Ausführung gelangen.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 15. Jan. Auf dem Nachhausewege von hier gerieth die 70 jährige Frau H. Schulze aus Boblas am Freitag Abend in so starke Schneewehe, daß sie ermattet zusammenbrach. Ein nach ihr ausgefandenes Gespür fand die alte Frau bereits entseelt vor.

† Wernigerode, 13. Jan. Am 26. Juni d. J. werden es 550 Jahre, daß die Grafschaft Wernigerode besteht. An diesem Tage des Jahres 1343 verbanden die Grafen von Regenstein, beider Linien, daß sie an Cord v. Wernigerode und dessen Erben die Grafschaft und die Gerichte über folgende Dörfer verkaufte hätten: Wintelberode (wüst unter der Stapelburg), Wendeberode, Schauen, Wasserleben, Hüster, Langen, Ritz, Nendenberg (wüst), Harker, Alhenstedt, Dammstedt, Balhorn (wüst), Heubere, Nulke, Ninsleben, Silstedt, Kabeber, Hynderingerode und Nymbeke (beide wüst), Gasserode, Elbingerode und Erbsfeld (wüst); auch die Grafschaft und Gerichte über alle Eigen Güter der Grafen von Wernigerode in den Dörfern Borsfel, Ströbels, Aberstedt und Hultingerode (wüst); man wird voraussichtlich halb Vorkehrungen treffen, um diesen Tag festlich begehen zu können.

† Weimar, 15. Jan. Auf hiesigem Bahnhofsgefeß gestern Mittag ein beklagenswerthes Unglück. Als der Personenzug nach Erfurt den Bahnhof verließ, glitt der Locomotivführer Scheller, indem er sich zur Seite bog, aus und stürzte herab. Er erlitt hierbei einen Rückenbruch und wurde schwer verletzt in das Erfurter Krankenhaus gebracht.

† Wurzen, 12. Jan. Wie das „Wurzener Amtsblatt“ berichtet, ereignete sich dieser Tage auf den Schießständen des Jägerbataillons ein Unglücksfall, der leicht hätte bebenliche Folgen haben können. Herr Oberleutnant Richter, der das Schießen einer Abtheilung Jäger leitete, hatte bereits zu Beginn der Schießübung mehrere Schüsse aus einem Gewehre abgegeben, das zu diesem Zwecke aus dem Bestände der Compagnie geliefert worden war. Kurz darauf ergriß Leutnant Richter das Gewehr, das ungeladen im Gewehrrahmen gestanden hatte, lud dasselbe und schoss wieder nach der Scheibe. Die Patrone entlud sich mit ungenügendem lautem Knall, das Weissen des Geschosses wurde von den Zielen vernommen, das Gewehr selbst aber war vollständig zertrümmert und zwar so, daß das Patronenlager und der untere Laufteil in einzelne Stücke zerfielen, der Schaft gebrochen war. Der Schütze kam glücklicherweise mit einigen leichten Verletzungen an der linken Hand davon, ebenso wurde ein Mann der Schießabtheilung, der hinter dem Offizier stand, leicht am Halse verletzt. Ueber die Ursache des Unfalls verläutet bisher noch nichts. Das Gewehr entstammt, wie das „Wurzener Tageblatt“ besonders hervorhebt, aus der Fabrik in Steyr.

Localnachrichten.

Merseburg, den 17. Januar 1893.

** Bei dem am Sonntag in Berlin stattgehabten Krönungs- und Ordensfeste haben u. a. Auszeichnungen erhalten: Herr Geh. Regierungs- und Schulrath Haupt den Rother Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife, Herr Oberst-Lieutenant und Commandeur des Thüring. Husaren-Regiments Nr. 12 v. Liebermann den königl. Kronenorden 3. Klasse, Herr Regierungsbote Schütz hier und Herr Drehtreter Schunke zu Deahlig (Kreis Quersfurt) das Allgemeine Ehrenzeichen.

** Im oberen Saale des „Tivoli“ hielt am Sonntag Nachmittag der Bauern-Verein Merseburg seine dritte Winterversammlung ab. Eröffnet wurde dieselbe durch den Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Förster-Greypan, mit einem herzlichem Neujahrsgruß und den besten Wünschen für das weitere und engere Vaterland, den Verein und das Wohl seiner Mitglieder. Der Vorlesung des Protocolls durch den Schriftführer folgte zunächst die Erlebigung geschäftlicher Angelegenheiten: 1) Die Halle'sche Schlachthof-Versicherungsgesellschaft hat nach ihrer nunmehrigen Constatirung ihren Wirkungsbereich auf das im Halle'schen Schlachthof zum Verkauf und zur Verwendung gelangende Vieh beschränkt und dadurch für die meisten Landwirthe dieser Umgegend ihr Interesse verloren. Der Vorsitzende überließ es deshalb den mehr nach Halle zu gelegenen Distrikten resp. den dort wohnenden Mitgliedern, je nach Gutdünken den Anschluß an diese Genossenschaft zu bewerkstelligen. — 2) Die Localfrage fand ihre Erlebigung durch den einstimmigen Beschluß der Versammlung, das „Tivoli“ auch im laufenden Jahre als Vereinslocal beizubehalten. — 3) Der Minister für Landwirtschaft hat angeordnet, daß vom April bis November jeden Jahres von Vertrauensmännern allmonatlich Berichte über Ernteaussichten und Saatenstand erstattet und von denselben dann im Februar bis März die von den Ortsbehörden aufzustellenden Erntestatistiken revidirt werden. Es wird gewünscht, daß die Landw. Vereine sich für diese Einrichtung interessieren, die geeignet sein dürfte, den Speculationen an der Getreidebörse einen Hemmschub anzulegen. Die Versammlung ist hiermit einverstanden und erntet aus ihrer Mitte sechs Vertrauensmänner, denen ihre Bezirke demnachst zugetheilt werden sollen. — 4) Vom landw. Centralverein unserer Provinz ist die Nachricht eingegangen, daß zur Zeit noch Mittel zur Förderung der Pferde- und Rindviehzucht zur Verfügung stehen und Vereine, welche hierauf unter den bekannten Bedingungen reflectiren, ihre Meldungen bis zum 20. d. M. in dem Bureau des Centralvereins anzubringen haben. — 5) Die monatlich erscheinende Zeitschrift des Centralvereins soll künftighin nicht den Vorständen der centralisirten Vereine zur Vertheilung überweisen, sondern von Halle aus direct den einzelnen Mitgliedern unter Kreuzband zugesandt werden. Die Vereine haben nur das Wort zu tragen und eine genaue Mitgliedsliste einzusenden. — 6) Aus der letzten Centralvereinsung zu Halle erwähnt der Vorsitzende eine Warnung des Herrn Professor Dr. W. Müller betr. des Ankaufs von Gchiltsalpetere, da voraussichtlich in nächster Zeit minderwertige Waare auf den Markt geworfen werde. — 7) Dem Geflügelzüchter-Verein für Merseburg und Umgegend wird auf sein Ansuchen zu dem im März d. J. hier selbst stattfindenden Gesüßelaußstellung eine Beihilfe von 20 Mk. und zwar zu 2 Preisen für Nutzfleisch bewilligt. — Das Wort erhielt nunmehr Herr Director Glas zur Fortsetzung seines in voriger Versammlung begonnenen Vortrages über Ergründung und die Wirkungen von Kali, Phosphorsäure und Stickstoff auf die Nupflanzungen. Redner warf zunächst die Frage auf: Wird man durch eine reichliche Stickstoffdüngung eine gute Ernte erzielen? und beantwortete dieselbe mit nein, denn es muß bei der Düngung auch Kali und Phosphorsäure mitwirken. Den Beweis für diese Behauptung lieferte der Herr Vortragende wieder an der Hand der von Dr. Paul Wagner in Darmstadt herausgegebenen Tafeln, auf denen die verschiedensten Düngungsversuche an Erbsen, Hafer, Sommer- und Winterroggen, Kartoffeln u. auf Lehm- und Sandboden zur klarsten Anschauung gebracht sind. Als langsam wirkende Düngemittel fennzeichnete sich hierbei die Thomasschlacke, deren Phosphorsäure schwer löslich ist, und das Knochenmehl, als leichtlösliches und daher schnell wirkendes Düngemittel das Superphosphat. Weiter wurde festgestellt, daß eine Düngung der oft sehr vernachlässigten Weisen mit Thomasschlacke und Kali sich empfiehlt, daß Lehm Boden weniger, Sandboden mehr Kalibüngung beansprucht, daß ferner Roggen, Weizen und Gerste zu ihrem Gedeihen das Kali bedürfen, letztere sogar in hervorragendem Maße, daß dagegen Hafer geringere

Ansprüche in dieser Richtung macht und Kartoffeln, namentlich auf Lehm Boden, am besten bei einer im Jahre vorher stattgehabten Kalibüngung gedeihen. Damit schloß der Redner, dessen Ausführungen die Anwesenden mit gespanntem Interesse gefolgt waren. Der Vorsitzende dankte anschließend dem Herrn Director Glas in herzlichem Worten sowohl für den heutigen, wie auch für die lange Reihe früherer Vorträge, welche derselbe im Bauernverein gehalten, hob dessen große Verdienste um die Landwirthschaft unserer Umgegend noch besonders hervor und theilte mit, daß sich der Verein angesichts der großen Schuld welche er dem Herrn Vortragenden gegenüber zu tilgen habe, dadurch erkenntlich zeigen wolle daß er denselben am heutigen Tage zu seinen Ehrenmitgliede ernenne. Mit dem Wunsche daß Herr Glas dem Vereine auch ferner ein Freund und Gönner bleiben möge, überreichte der Vorsitzende demselben ein kunstvoll ausgestattetes Ehrenmitgliedsdiplom. Herr Director Glas war freudig überrascht dankte gerührt für die ihm erwiesene Ehre und gelobte, auch weiterhin dem Bauernverein, dem er stets gewogen gewesen, ein treues Mitglied zu sein. Zur Zeichen der Verehrung für Herrn Director Glas erhob sich die Anwesenden am Schluß des feierlichen Aktes von ihren Sitzen. — Nach kurzer Pause erhielt das Wort Herr Peterus aus Köthen Vertreter des „Allgemeinen deutschen Verfassungsbundes-Vereins in Suttgari“, um über die Gefahren, welche die zur Zeit bestehenden Haftpflichtgesetze für den Landwirth in sich bergen, zu sprechen. Redner führte ebenso wie an 4. d. M. im hiesigen Landw. Kreisverein (siehe Nr. 5 d. Bl.) eine Reihe von Beispielen an, die den Zuhörern die Nothwendigkeit, sich gegen derartige in ihren Folgen oft recht bedenklich Zufälle und Verantwortlichkeiten zu versichern in nachdrücklicher Weise klarlegte. Es meldeten denn auch am Schluß des Vortrages verschiedene Mitglieder des Vereins ihren Beitritt an. Weitere Anmeldungen nimmt Herr Prem.-Lieut. a. D. v. Bose hier entgegen. Eine Beschlußfassung über diesen Gegenstand wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt. Kurz nach 7 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

** Auf den am Mittwoch den 18. Januar in der „Reichskrone“ stattfindenden Vortrag des Herrn Pastor Werner über: „Charakteristische Züge aus dem englischen Volks- und Kirchengelben sei um deswillen noch besonders aufmerksam gemacht weil Herr Pastor Werner, dem ein bedeutender Theil des Redner vorausgeht, seine Studien in England selbst gemacht hat. Auch aus den frühen Anfang um 7 Uhr sei hier noch besonders hingewiesen.

** Die heutige letzte Soirée des beliebten Sémada Ensemble hielt und wiederum einen höchst genussreichen Abend in Aussicht. Das Programm ist ne und auf das sorgfältigste ausgewählt. Hoffentlich erfreut der Anblick eines recht vollen Hauses die vortheilhafte Künstler-schaar!

** Der gefrige Tag zeichnete sich in den frühen Morgenstunden durch ungemühen hohe Kältegrade aus. Innerhalb der Stadt beobachteten wir 17 Grad unter Null, außerhalb derselben wurden 20 und etwas höherer Lage 21 Grad R. konstairt. Der Bahnhofs Corbetta verzeignete noch in den späteren Vormittagsstunden 22 Grad Kälte und es war deshalb nichts besonders Auffallendes, daß fünf Personen, welche den Weg von Spertzag nach Corbetta zurückgelegt hatten, sämmtlich mit erfrorenen Ohren dort ankamen und schleunig die Schnecke vornehmen mußten. Die Herren waren dem Wind entgegen gegangen und hatten die nöthigen Vorsichtsmaßregeln unterlassen.

** In dem Glinker'schen Hause auf hiesige Entenplan setzte gestern Vormittag ein Defect an den Rohren der Wasserleitung zwei Ecken unter Wasser. Erst nach mehrstündiger Noth gelang es, die Calamität durch Abtheilen der Leitung zu beseitigen. km. Im Hause Burgstraße Nr. 18 fand gestern Nachmittag 2 Uhr ein intensiver Schornsteinbrand statt, der die Nachbarschaft längere Zeit in dichtem Rauch einhüllte.

** Ein Jubeljahr des deutschen Turnens ist das Jahr 1893. Vor hundert Jahren, 1793, es schien die „Gymnastik für die Jugend“ von Guts Muths, Lehrer an der Erziehungsanstalt in Schneepfenthal. Die körperliche Erziehung wurde als gemessene Uebungen war allerdings schon früher a geregt und auch praktisch vorgenommen worden. Rousseau hatte in seinem berühmten Erziehungsromane „Emil“ dieselben in den Vordergrund seiner Erziehungslehre gestellt. Baselow, der Begründer der phylanthropischen Richtung, hatte die Förderung in ausgebehrter Weise in seinen Erziehungsplan aufgenommen und auch in der Dessauer Phylanthropie praktisch ausführen lassen. Salgmann in Schneepfenthal hatte die Leitung der Uebungen über

1786 dem jugendlichen Lehrer und Erzieher Karl Ritters übertragen; aber einen festen Halt, eine sichere Grundlage erhielt dieser Erziehungs-zweig erst durch das Guts Muth'sche Buch, das die Grundlage für die deutsche Gymnasial geworden ist und als solche auch jetzt anerkannt wird. Keiner war geeigneter zu einem solchen Werk als Guts, Muths, ein Mann, ausgerüstet mit vielseitigem Wissen und Können, durchdrungen von der hohen, von ihm erkannten Bedeutung der körperlichen Erziehung, erfüllt von warmer Liebe für die Jugend ein feiner Kenner der Kindesnatur, schöpferischen Geist mit praktischem Blick vereinigt. So geriet schrieb er sein Buch, das Ueberkommene, Erarbeitete und aus den Schriften der Alten Geschöpfes zu einem harmonischen Ganzen verband. Das Buch ist mit einer solchen Frische und Ueberzeugungstreue geschrieben, daß man auch jetzt noch dem Zauber, den es ausstrahlt, sich nicht entziehen kann. Zahn kannte und schätzte Guts Muths und erkannte ihn neidlos als seinen Vorgänger an. A. Spieß, der Begründer des jetzigen Schultunens, bezeichnet ihn als Groß- und Erbauer der Zukunft.

Aus den Kreisen Merseburg und Duerfurt.

> Niederwünsch, 12. Januar. Am heutigen Abend wurde hierseits im C. Dierich'schen Wirthshaus der zweite Familienabend abgehalten. Trotz großer Kälte waren zahlreiche Zuhörer aus Ders- und Niederwünsch erschienen. Herr Pastor Berendes-Oberwünsch gab seiner Freude über ein „so gut besetztes Haus“ Ausdruck und begrüßte alle Anwesende mit freundlichen Worten! Anknüpfend an den heutigen Tag, den 12. Januar, an welchem vor 400 Jahren Kaiser Maximilian gestorben sei, beleuchtete er den Verfall des deutschen Kaiserreichs unter den nachfolgenden Kaisern aus den verschiedenen Häusern. Hierauf hielt Herr Pastor Hilpert-Niederwünsch einen sehr lehrreichen Vortrag über „Die Gefährdung auf dem Lande“. Er sprach zunächst über die Mängel und Unbrauchbarkeit gar vieler ländlicher Diensthöfen und hob dann über die Mittel, diesem Uebelstande abzuwehren. Der Herr Vortragende betonte hierbei, daß die Herrschaften von echt christlicher Gefinnung erfüllt sein müßten, um erfolgreich auf ihr Gefinde einwirken zu können. Gefinde und Herrschaft hätten beiderseits zur Lösung der Gefindefrage beizutragen. Reicher Beifall lohnte den Redner. Nach einer Pause brachte Herr Pastor Hilpert noch eine Reihe interessanter Notizen aus der Chronik von Niederwünsch. In der Pause trug der hübsche Gefangener einige Lieder vor, so daß alle Zuhörer den Saal reich befriedigt verließen.

Vermishtes.

* (Aus Hamburg) werden dem Reichsgesundheitsamt vom Commandenb. des neuen Erkrankungen an Cholera gemeldet, wovon eine tödtlich verlief. Nach „Wolff's Bureau“, handelt es sich um einen von London zugereisten polnisch-jüdischen Auswanderer und ein zwei Monate altes Kind. Die durch den spanischen Dampfer „Mariano“ eingeschleppte Choleraepidemie, so schreibt das „Hamb. Fremdenbl.“, geben nach verschiedenen Mängeln hin zu Betrachtungen Anlaß. Sie verläuft die Ansicht derjenigen, die den Uebertrag der gefährlichsten Epidemie gar nicht in den russischen Auswanderern erblicken, sondern die Epidemie von Havre eingeschleppt erblicken. Der Vorgang des „Mariano“ beweist, wie ungenügend die Sanitätscontrole auf der Untersee ist, und es darf als ein Glück betrachtet werden, daß wenigstens im Hafen nimmer scharfe Anstalt geübt wird, wie dem auch die Befragung sofort nach der „Concordia“ gebracht ist und das Schiff gereinigt und desinfiziert wird. Angestrichenes des nahenden Frühjahres muß aber die Frage aufgeworfen werden: wie steht es mit der Sanitätscontrole auf der Untersee, und was kann geschehen, um sie zu verbessern? Der eine Privatrat in Kopenhagen ist ganz außer Stande, jedes Schiff zu befehlen; Wind, Wetter und Stromverhältnisse machen es ihm zumal im Winter ganz unmöglich, um Einschiffungen durch die Schiffe entgegenzutreten. Es wird notwendig sein, das ägyptische Personal in Kopenhagen um zwei oder drei Mitglieder zu verstärken und ihnen Tag und Nacht einen Dampfer zur Verfügung zu stellen. * (Verunglückte Bergleute.) Auf Grube Wiedenbalsbad bei Dortmund kamen durch Verflüchtung drei Bergarbeiter zu Tode.

* (Schnee und Kälte.) Der am Freitag und Samstag niedergegangene Schneefall, der sich über ganz Deutschland erstreckte, hat gewaltige Verkehrsstörungen auch im Bahnbetriebe verursacht. Insbesondere gilt dies für die aus Bommern, Schöffen, Polen und Briesen in Berlin ankommenden Züge, welche die bahnpolizeiliche Aufsicht bis zu drei und vier Stunden überfordert haben, weshalb auch auf der Strecke Gefahr geblieben ist. Auch aus Thüringen und Sachsen werden Schneeverwehungen gemeldet. Auf der Nordsee und Ostsee sind die Schiffsfahrverhältnisse sehr schwierig, da große Eisfelder das Vorbringen der Schiffe hemmen. — Den gelährdeten Einzelhandlungen, die uns vorlegen, entnehmen wir noch folgendes: In Düringen sind durch Schneeeinbruch die Bahnhöfe Zimmern-Oberrheinbach und Gießen-Oberrheinbach. Geographisch gewert. Auf anderen Vinten traten theilweise Zersplitterungen ein. — Wie aus Chemnitz berichtet wird, ist am Sonntag infolge von Schneeverwehungen der erste Eisenbahnzug von Bielefeld bis Wittmar fest, ferner der erste Zug nach Meiningen auch fest. Am Montag traten die Vinten der Bahn Chemnitz nach Leipzig-Eimback entgegen die Züge eine mehrmalige Verplattung, die Strecken Mühlhausen-Zimmern und Freiberg-Göhrde brachen vollkommene Gelehrte. In Chemnitz selbst wurde

der Betrieb auf der Staatsbahn eingestellt. Infolge des Schneetreibens wurden dort am Sonntag Morgen zwei Bahnhofsbeamte auf dem Bahnhofsüberfahrweg und schwer verunndet. (Im Schaeffner's ungelommen) Sechs Handlungsgesellschaften, die am 8. d. M. Bankrott verließen, haben ihren Namen in den Berichtenden amnestisch gelassen und Bankrott in dem Effecten-Schloß zu befehlen, wurden auf dem Wege vom Schaeffner überführt und unter den Schneemassen begraben; vier von ihnen fanden dabei den Tod, die beiden anderen wurden halb erfroren und schwer krank zurückgebracht. * (Eisenbahnunfälle.) In Folge Radbruchs entgleiste am Freitag Abend zwischen Rumburg und Eggenburg ein Personenzug der österreichischen Staatsbahn. Fünf Waggons wurden zertrümmert, ein Reisender wurde schwer, fünf leicht verletzt. Drei Conducteurs wurden verwundet. — Der Expresszug der Chicago-Eriebahn stieß am Freitag mit einem auf der Pittsburgh-Station haltenden, mit Passagieren besetzten Vorlaufzuge der Chicago-Pittsburgher zusammen. Drei Waggons des Vorlaufzuges wurden hierbei zertrümmert. Die Zerringer gerieten in Brand, 18 Personen sollen schwer verletzt sein.

* (Ein entsetzlicher Vorfall) wird dem „V. Tagbl.“ aus Vöhringen berichtet. Dort hatte sich am Freitag Morgen 7 Uhr ein Schiffsbauer am Strande im Eis stehendes Boot begeben, um von demselben aus Enten zu schießen. Plötzlich sprang der Wind um, löste das Eis vom Strande ab und trieb es so schnell, daß die beiden feststehenden Boote in See, so daß der Fische hüllten den Wellen preisgegeben war. Es wurde zwar schnell ein Leutenboot mit zwölf Mann besetzt, um dem Uermisten Hilfe zu bringen, ihre Bemühungen blieben aber vergeblich, denn das Boot vermochte wegen des treibenden Eises nicht vorzudringen. Auch der Raketten Apparat, mit dem man den in seinem Boote immer weiter abtreibenden Mann Hilfe bringen wollte, versagte insofern, als die abgeschossenen Leine das Boot nicht mehr zu erreichen vermochte. Und so mußte der Verunglückte seinem Schicksale überlassen werden, während seine Frau mit zehn Kindern hinterließ, lammend am Strande auf und ab lief. Mittags zwölf Uhr wurde das Boot, das etwa eine Meile weit getrieben war, noch gesehen, dann begann Schnee zu fallen, der die weitere Aussicht verperpte. Inzwischen war nach Wittmünde und Müggelwalde um Entsendung eines Rettungsdampfers telegraphirt worden, ein solcher war aber nachmittags vier Uhr noch nicht zur Stelle. Was aus dem Unglücklichen geworden, ist noch nicht bekannt.

* (In dem Kindesentziehungssproh) gegen Farrer Stöck in Trier hat der Reichsgericht ein freisprechendes Urtheil damit begründet, daß die allein zur Anklage stehende Behauptung der Wegführung des Kindes aus dem Kloster in Echemnach mit Wissen und Willen des Angeklagten nicht erwiesen sei. Wenn auch nach Aussage der Oberin die Fortführung einer Fremdenperson im angeleglichen Auftrag Stöck's erfolgt ist, so sei doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß irgend ein Anderer, vielleicht ein Amtsbrecher des Angeleglichen Stöck, ohne dessen eine Mittheilung davon zu machen die Fortführung des Mädchens aus Echemnach bewirkt hat, um den Angeleglichen Stöck aus einer fatalen Lage zu befreien. Auch der Angelegliche Ludwig konnte nicht nachgewiesen werden, daß sie von der Fortführung ihres Kindes aus Echemnach Kenntniß gehabt hat. Dagegen nahm der Reichsgericht an, es erwies sich, daß die Mutter das Kind wiederholt katholisch erziehen ließ, und Farrer Stöck dasselbe wiederholt in das Kloster zu Echemnach gebracht hat; doch war diesfalls nicht Anklage erhoben worden.

(Eine verunglückte Eisenbahn.) Aus Interlaken berichtet der „Berner Bund“: Oberhalb Dürigen ist ein Stück der Röhren-Eisenbahn in den Thunersee verunten. Johann Dietrich, Sohn des Bahnwärters Dietrich in Dürigen, befand sich am Montag Abend ungefähr um 6 Uhr auf der Straße Dürigen-Interlaken; ungefähr 500 m oberhalb der Bahnhofsstation Dürigen hörte er ein eigenthümliches stilles Krachen, sah nach, was es sei, und beobachtete, daß gerade oberhalb der 1/2 langen Bahnbrücke über eine Dacht des Thunersees, an einer Stelle, von der er heißt, man wisse nicht, wie tief dort der See sei, ein Stück der Röhrenbahn von ungefähr 20 m in den See versank. Während, daß im Veranglückte ein Mädchen bei Dürigen anwesend sein mußte, brang Dietrich schnell zurück, nahm die Signallaterne, eilte mit derselben längs der veruntenen Bahnstrecke und kam gerade noch frühzeitig genug, um den herankommenden Zug anzuphalten. Fünf Personen Fahrpersonal und ein Junge, der zufällig der einzige Reisende war, verbanden der Athesgegenwart und ruiden Entschlossenheit des waderen jungen Mannes ihr Leben und die Bahngesellschaft die Verhütung eines enormen Verlustes, denn ohne das rasche Handeln Dietrich's wäre der ganze Bahndamm in den See gesunken. Das Verinden dieses Bahnhafdes in den See wird dem Umfange zugeschrieben, daß das Ufer vom See stark unterfressen war; der jetzige niedrige Wasserstand habe seinen Einfluß befehen.

* (Nachricht zum Münchener Eisenbahnunfall.) Das Voleer Gericht hat in dem Proh, welchen von Kempen, einer der bei dem Eisenbahnunfall Geschädigten, gegen die Jura-Simpson-Eisenbahn angekrengt hat, letztere zur Zahlung einer einmaligen Entschädigung von 10000 Franken, ferner einer jährlichen Rente von 4000 Franken und den Prohsoffeln verurtheilt. Die Gesamtforderung des Geschädigten hatte 95000 Franken betragen.

* (Räuber in Cannes.) Aus Nizza schreibt man der „N. Fr. R.“: Raub haben unsere Wintergäste den Schrecken über die Bombe in Montecarlo überwunden, so sind sie in neue Aufregung verlegt worden durch einen furchtbarsten Missethater, Einbruch in Cannes, welcher von einer ganzen Hunderden mit falschen Werten, geschwätzten Oesthären, Revolvern, Pistolen und was sonst noch dazu gehört, verübt wurde. In der Nacht vom 8. zum 4. Januar wurde die Besitzerin der Villa Compez in der Monte des Jreus durch ein leises, aber anhaltendes Geräusch geweckt, welches vom Durchdringen der Eisengitter herührte. Die müthige Frau weckte ihre Dienstmagd und zu Weich bei ihr weinende Freunde, welche sich bewaffneten und das Fenster öffneten, worauf ihnen sechs Schiffe entgegenblitzten. Mehrere Hausbewohner wurden verlegt, geundlichweise nur leicht. Die Räuber flohen, so schnell sie konnten, über die zwei Treue hohe Mauern, wurden aber verunndet, als sie hinter den Gärten ausliefen. Ein Mann wurde durch sich im Garten der Villa und verbrannte dieselbst in einer Menge Pappere, wodurch er sein Verbleib verrieth. Als er sich entsetzt sah, stieß er sich einen Dolch in die Brust. Da er außerdem zwölf Schiffe erhalten hatte, trug man ihn scheinbar tot ins Spital, er erholte sich aber und gab

an, Johann Schneider zu heißen. Die Behörde vermutet aber, daß er ein gefährlicher Einbrecher Namens Soudard sei, da unter den Räubern der verbrannten Papiere eine Fotocollage auf diesen Namen erkannt wurde; dadurch gelangte man auch in der Nacht zweier Häuser, welche eine Fremder hinterlegt und nicht wieder geholt wurde. Eine Bank ist infolge dessen in Cannes ausgebrochen, sämmtliche Wasserhähne haben ausserhalb, der Villenöffner läßt elektrische Klingeln anbringen und die Parterreentree vergrütern. Der angeblische Schneider war elegant gekleidet, einen falschen Bart und eine Perücke hatte er im Gesicht verloren; er verhielt, nichts anfangen zu wollen und sich bei nächster Gelegenheit zu tödten.

* (Ein Distanzmarh Berlin-Wien), ist neben dem geplanten Distanz-Verfahren und Distanz-Verfahren für dieselbe Strecke in Aussicht genommen. Es hat sich bereits in Berlin ein Verein gebildet, der einen „deutsches-österreich-ungarischen Concurrenzmarh“, von Berlin nach Wien und in umgekehrter Richtung zum Zwecke hat. Jeder unbescholtene und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte deutsche, österreichische oder ungarische oder auch ein Mitglied des Distanz-Marh-Verein zu werden, doch nicht hierzu oder erwerbssmäßige Schnellläufer haben ausgeschlossen. Für den Marh sind bei Berlin und Wien die beiden Ausgangspunkte und Endziele in Aussicht genommen wie beim Distanzmarh — bei Berlin das GutsMuth'sche auf dem Tempelhofer Felde, bei Wien Floridsdorf. Jeder Marhtheilnehmer wird mit einer Generallistekarte versehen, auf dem die Marhroute vom Vereinsvorstande genau bezeichnet ist. Dadurch erleichtert es allerdings ausgeschlossen, das wie beim Distanzmarh und Distanzverfahren jeder Concurrent sich seine Route und seine Wege selbst wählt, aber diese Einseitigkeit ist offenbar der Kontrolle wegen getroffen worden. Auf der ganzen Strecke sollen nämlich Controloire aufgestellt werden, um die Marhtheilnehmer unermüthlich anzufordern und in das jedem Concurrenten mitzubehaltende Startbuch einzutragen, wo und zu welcher Zeit sie im getroffen haben. Die Concurrenten können den Marh in jeder beliebigen Ganganz zurücklegen, und es ist ihnen nur die Benutzung der Bahn, eines Wagens oder Fahrzeugs verboten. Jeder Concurrent hat ferner in sein Startbuch täglich einzutragen, wie viele Stunden er marhirt ist und gerahet hat, welche Strecke er zurückgelegt, welche Hilfsmittel er benutzte und in welcher „Condition“ er sich befand. Der Vorstand des Berliner Vereins wird längs der ganzen Strecke in Hotels, Gasthäusern und Privatlokalen Vorposten für die Unterhalt und Beschäftigung der Concurrenten treffen. Das sind im allgemeinen die Bedingungen, welche der Berliner Verein aufgestellt hat; da derselbe aber voraussetzt, daß der Distanzmarh nicht bloß von Berlin, sondern auch von Wien aus internomine werde, so wünscht er, daß sich auch in Wien ein Verein zu demselben Zwecke bilde und mit dem Berliner Verein gemeinsam das Unternehmen ins Werk setze. Da es in den Wiener Journealfreien an Erprobten und ausdauernden Fußgehern nicht mangelt, so dürften dieselben wohl auch dem Berliner Projekte ihr Interesse entgegenbringen. Jedenfalls hat der Plan weit mehr für sich als andere verwandte Unternehmungen; es ist sogar anzunehmen, daß er in anderen Orten Nachahmungen findet und demnach eine ganze Reihe mit einander concurrender Distanzmarhvereine entstehen.

* (Eine weltaislanische Nachdruckerei) Mit dem am Samstag abgegangenen Boermann-Dampfer „Edward Bohlen“, Kap Zappendorf ist jüngst eine vollständige Druckerei-Einrichtung nach Westfalia hinausgegangen, die für die Missionsstation Sibund in Congo bestimmt ist. Der Dampfer wird diesen Theil seiner Ladung in Matadi Wägen, von wo die Gegenstände, welche in kleinen Kisten von etwa 55—60 Pfund Gewicht verpackt sind, durch Neger etwa 130—140 km landeinwärts transportirt werden. Bestimmt ist die Sendung für die bereits erwähnte scheidende Missionsstation Sibund, welche eine für Neger verfaßte und dem Begriffsvermögen derselben angepaßte Zeitung herausgibt.

(Ein Anzeiger-Schalter.) Expedient (zu einer weinenden Frau): „Und wie lange ist es her, daß Ihr Mann verstorben?“ Frau: „Drei Tage. Und ein kleiner werthvoller Wops ist mir auch abhanden gekommen.“ Expedient: „So? Na, und Sie wollen eine Besorgung ausgeben?“ — Frau: „Sowohl, sehr viel für den Hund!“ — Expedient: „Und für Ihren Mann?“ — Frau (abgelenkt): „Für den? Meinewegen auch fünf Mark!“

Gesundheitspflege und Lebensübungen.

Erfrorene Nase. Hat man ein Glied erfroren, so entsetzt im leichtesten Grade gelinde Reibe und Aufwärmung, während im stärkeren Grade die betreffende Stelle roth und bläulich ist und ein brennender, juckender Schmerz einsetzt. Nase, Ohren und Hände werden anfangs weiß, Bernachlässigte Frostschäden verlieren sich in der warmen Jahreszeit, Schmerzen im Winter wieder und jucken bei Witterungs- und Temperaturwechsel, namentlich wenn man aus der Wärme in die Kälte kommt, wodurch auch am meisten der Hebringer in Brand beghigt wird. Um sich gegen Erfrieren der Glieder zu schützen, ist es rathsam, schnellen Wechsel der Temperatur zu vermeiden. Hände, Füße und Gesicht, wenn man aus der Kälte kommt, nicht gleich an den warmen Ofen oder aus kaltem Wasser in warmes zu bringen, sie mit kaltem Wasser oder Schnee warm zu reiben und im kalten Zimmer durch Bewegung leicht zu erwärmen. Frostschäden reiben man anfangs mit Schnee, Ammoniak oder Opodeldo ein. Gegen ältere Frostschäden erweisen sich folgende Mittel heilsam: Salzwasser, Steinöl, Opiumtinctur und Bienenkatz zu gleichen Theilen. Ein anderes sehr gutes Mittel ist folgendes: Man befeuchtet die betreffende Körperstelle schwach mit Steinöl und betupft sie mittels eines Baumwollbündchens mit gepulvertem Zamin.

Dies. Blg.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Carnaval 1893. Die „Wiener Mode“ verendet soeben ein Carnavalsfest mit einer überaus großen Anzahl farbiger Costüme, deren reizende Ausfüllung ungetheilten Beifall finden wird. Bisher wie die zweite Welle, das gelbe Pantalon-Costume, die niederländische Parade, der Domino verlor sich im Garten der Villa und verbrannte dieselbst in einer Menge Pappere, wodurch er sein Verbleib verrieth. Als er sich entsetzt sah, stieß er sich einen Dolch in die Brust. Da er außerdem zwölf Schiffe erhalten hatte, trug man ihn scheinbar tot ins Spital, er erholte sich aber und gab

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Heraultäger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

No. 12.

Dienstag den 17. Januar.

1893.

*** Aus den Commissionen des Reichstags.

Auch die Freitagssitzung der Militärcommission, in der die Abgg. Richter, Stumm, Bebel und v. Friesen zu Wort kamen, hat einen Ausweg aus dem Dilemma, in dem sich Regierung und Reichstag gegenübersehen, nicht in Sicht gebracht. Die Mitglieder des Centrums und der Nationalliberalen werden erst Montag in die Discussion eingreifen. Nach einer eingehenden Kritik des neulichen Vortrags des Reichskanzlers kam Abg. Richter zu dem Ergebnis, daß die Lage der auswärtigen Beziehungen Deutschlands heute nicht ungünstiger sei, als in 1890. Im Rahmen der gegenwärtigen Friedensziffer sei bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit und Aufrechterhaltung der Ersatzreserve in ihrer jetzigen Gestalt eine Verstärkung der Aushebung um etwa zwei Drittel der in der Regierungsvorlage geforderten, also um 40 000 Mann (22 000 + 18 000) möglich. Wollte die Regierung an dem Standpunkt, den sie einmal eingenommen habe, unter allen Umständen festhalten, so laufe das auf einen Kampf des Militärabsolutismus gegen den Parlamentarismus hinaus. Der Reichskanzler blieb auch hierauf die Antwort schuldig, wenn man diese nicht in der Redewendung sehen will, daß die Regierung in der Ueberzeugung nicht nur von der militärischen, sondern auch politischen Notwendigkeit der Vorlage dieselbe verteidige, so lange als möglich. Im übrigen gab er zu, daß die politischen Verhältnisse in der That nicht ungünstiger seien, als 1890; es komme aber darauf an, für den Kriegsfall eine wirksame Reserve zu sichern. Die weiteren Ausführungen über diplomatische Verhältnisse mit Rücksicht auf Frankreich entziehen sich der Mittheilung. Von Interesse war die Mittheilung Caprioli's, nicht nur Graf Moltke, sondern auch der damalige Kriegsminister (Bronsart v. Schellendorf) seien Gegner des Nordostseefahrts gewesen, weil der Saug desselben der Landarmee zur Last falle. Abg. v. Stumm sieht natürlich noch viel schwärzer, als der Reichskanzler selbst in die Zukunft. Auch die Brauseur könne den Nationalwohlstand nicht schädigen, die Branntwein- und Borsäuresteuer noch viel weniger. Auf alle Fälle bliebe ja noch das Tabakmonopol! Abg. Bebel hält die russische Gefahr für drohender, als je. Dieser sei nur eine die ganze Nation umfassende Volksbewaffnung gewachsen. Der Reichskanzler bekämpft den Gedanken einer Volkswehr; ein Krieg mit dieser sei der theurer. Nebenbei konstatirt er, daß die Verdy'schen Pläne, mit denen Bebel die Vorlage identifizirt hatte, begraben seien; das Zugeständnis der zweijährigen Dienstzeit habe die Rückkehr zu den Verdy'schen Plänen, die auf der dreijährigen Dienstzeit beruhen, unmöglich gemacht. Nachdem Abg. v. Friesen sich als der „einzige Kowallerist“ in der Commission präsentirt und die Bewilligung der ganzen Vorlage befürwortet, wird die Debatte vertagt.

In der Sonnabendssitzung der Budgetcommission nahm Director Kayser die Erörterungen über die Damaralandoconzeption mit einer längeren Auseinandersetzung wieder auf, in der er die günstige Seite der Conzeption ausführlich schilderte. Die Inhaber derselben hätten bereits über 1 Mill. Mark in das Unternehmen hingesteckt. Die Gesellschaft sei verpflichtet, ausschließlich deutsche Antheiler in bestimmten Gebieten aufzunehmen und diese zehn Jahre lang für sie zu reserviren. Bei Eisenbahnbauten müsse deutsches Material bevorzugt werden. Daß man der Gesellschaft das Land geben habe, liege in der Natur der Sache. Jeder Landbesitzer gebe gern das Land umsonst her, sobald eine Bahn durch dasselbe gebaut wird. Auf der andern Seite sei Bergwerksbau ohne Eisenbahnbau nicht möglich; derselbe könne also nur von großen Gesellschaften betrieben werden. Bueren zur Ausbeutung seien leicht zu haben; aber nachdem sie das Land abgeweidet, ziehen sie wieder davon. Mit der Besteuerung der



erreicht, besonders deshalb, weil Henri Ribot im Kriege mit den Hereros lebe. Weiter könne man nur durch Verstärkung der Aniederung kommen. Von 50 Mann der Schutztruppe, deren Dienstzeit abgelaufen, hätten sich 31 bereit erklärt, im Lande zu bleiben. Nachdem Abg. Singer (So.) konstatirt, daß die Einwendungen der Abgg. Hammacher und Schipio nicht beseitigt worden seien und die Sache so hingestellt hätten, als ob die Reichsregierung durch die Engländer überbipelt worden, wird der Etat für Südwestafrica, der mit einer Bewirtschafung von 25 000 Mk. abschließt, bewilligt. Die Verathung geht ab dann über zu dem Plan über die Bewirtschafung des Fonds für das ostafrikanische Schutzgebiet, der einen Reichsausfluß von 2 1/2 Mill. Mk. erfordert. Abg. Dechelhäuser bezeichnet als Erfolg der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, daß die unmittelbaren Verwaltungskosten gedeckt würden. Im übrigen sei die Geschäftslage schlecht; die Concurrenz im Innern groß; die Kurse schlecht. Die Plantagen seien in besserer Entwicklung, die Eisenbahn nach Usambara sei auf eigene Kosten in Angriff genommen. Es sei noch ein Kapital von 3 1/2 Mill. Mk. vorhanden; 75 % könnten noch eingefordert werden. Dechelhäuser ist entrüstet darüber, daß in der Denkschrift zum Etat der Colonialrath und die in demselben gestellten, freilich abgelehnten Anträge gar nicht erwähnt seien. Ein militärischer Stützpunkt ersten Ranges sei in Labora notwendig; dazu seien allerdings 3—4 Compagnien Schutztruppen erforderlich. Das sei die beste Sicherung des Friedens. Außerdem sei eine Verstärkung der Schutztruppe notwendig zum Schutze der Karawanenträger nach Bagamoyo sowie zur Verwendung gegen feindliche Körperschaften, wie die Masiti's u. s. w. Ferner fehlt es ganz an der Vorbereitung zur wirtschaftlichen Erschließung des Gebiets. Hier müsse energisch vorgegangen werden. Den ersten Handelsplatz — jetzt Sansibar — nach der Küste zu verlegen, sei sehr schwer und erfordere viel Zeit, sei auch nur in gewissem Umfange möglich. Nicht Dar-es-Salam, sondern Bagamoyo müsse Mittelpunkt der Verwaltung sein. Weiterhin entwirft Abg. Dechelhäuser ein umfassendes Programm für die Entwicklung Ostafrika's, in dem der genügende Schutz für alle Unternehmungen die Hauptrolle spielt. Director Kayser sieht sich veranlaßt, den

colonialfanatiker der Ostafrikanischen Gesellschaften kalten Wasserstrahl zu appliciren. Man versuche zu viel, die ganze Entwicklung könne nur eine langsame sein; das ganze Personal müsse erst angefaßt werden, was sehr schwer. Eine färrere militärische Entwicklung sei sehr bedenklich; jede färrere Bewickelung müsse vermieden werden. Europäer gewöhnten sich sehr langsam und oft gar nicht an das Klima. Eine europäische Truppe würde kaum brauchbar sein. Von den Schwarzen seien nur die Sudanesen zu verwenden. Eine Verstärkung der Schutztruppe um drei bis vierhundert Mann sei zur Zeit nicht ausführbar, weil irgend brauchbares Material fehle. Auch an sich sei eine solche Vermehrung sehr befehrbar. Die Frage sei, ob man vorziehe, einen Punkt stärker zu machen, oder die Kräfte auf eine Anzahl Punkte zu vertheilen; darüber sei ein Urtheil nur an Ort und Stelle nach möglicher Ueberlegung möglich. Viel wichtiger sei der Bau von Eisenbahnen. Darauf wurde der Verordnungsplan angenommen.

Politische Uebersicht.

Der Panama-Skandal ist durch die Anschuldigungen gegen das französische Staatsoberhaupt selbst wieder in eine neue Phase getreten, welche noch mehr als die bisherigen Enthüllungen zu beunruhigen geeignet sind. Die Angriffe sind zum Theil auf den jetzt nachbrütenden Reichspräsidenten, zum Theil aber auch auf Bismarck, den Vorsitzenden der parlamentarischen Untersuchungscommission zurückzuführen, den die Zurückdrängung dieser Commission zu erbosen scheint. Die Vorstände der reaktionarischen Gruppen des Senats haben dem Ministerpräsidenten Ribot gegenüber ihre Beunruhigung ausgesprochen über die Menge von Verleumdungen, welche gegen den Präsidenten Carnot in Umlauf gesetzt seien, und Ribot zugleich ihrer thätigsten Unterstützung versichert, um dessen Verurteilung ein Ziel zu setzen. Der Ministerrath hat sich inzwischen mit der Frage der gerichtlichen Verfolgung mehrerer Abgeordneten, darunter Clemenceaux, befaßt, kam aber zu keinem bestimmten Beschlusse. Zugleich verlangt der Untersuchungsrichter Franqueville auf Grund der Aussagen von Casleury und Sigel zunächst die Aufhebung der parlamentarischen Immunität der Abgeordneten Raynal und Maret und des Senators Gebhardt. Der Angeklagte Casleury hat erklärt, daß Maret, der 1888 Berichterstatter über die Panama-Anleihe war, für seinen Bericht 116 000 Francs erhielt; sein Blatt „Radical“ erhielt 175 000 Francs. Was Raynal zur Last gelegt wird, ist bisher noch unbekannt. Senator Lebrun, Leiter des „Temps“, erscheint verdächtig, von der Panama-Gesellschaft Bestechungsgelder im Betrage von zwei Millionen erhalten zu haben. Andererseits hat sich wenigstens einer der Beschuldigten durch die Untersuchung als grundlos verdächtig erwiesen. Es ist dies Jules Roche, dessen Schuldbiligkeit die Untersuchung nach dem „Figaro“ ergeben hat, so daß das Verfahren gegen diesen eingestellt werden soll. Dagegen wird gegen den früheren Minister Barbaut ein besonderer Verurtheilungsproceß angezettelt und noch vor dem allgemeinen Proceß abgeurtheilt werden. Dem „XIX Siecle“ zufolge hätte Barbaut angefangen von der Panama-Canal-Gesellschaft 1 Million Francs verlangt und 375 000 Francs erhalten zu haben. Am Freitag wurde eine Hausdurchsuchung in sämtlichen Banken vorgenommen, die seit 1886 Panama-Commissionen unternahmen. Alle Copiebücher wurden beschlagnahmt. Die Abordnung der Panama-Untersuchungscommission, welche die Bücher bei dem Bankiers prüfte, constatirte jedoch, daß kein Name eines Parlamentarismusmitglieders darin verzeichnet sei. Die parlamentarische Untersuchungscommission anerkannte die Aussagen Leffers vor dem Gerichtshofe bezüglich der Verwendung der Vons ohne Namen sowie betreffs Cornelius Herz und Barbaut für richtig. Die Commission ermittelt, daß ein gewisser Costellane